

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
E. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, "Tagblatt-Haus".
Geschäftstags: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 10631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 80 R.-M., für einen Monat 1.70, zugun-
stig 30 R.-M. Zuzug. Durch die Post bezogen R.-M. 2.25, zugunlich 42 R.-M. Beleggeld. —
Bezugsstellen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten.
— In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsstellen keinen Anspruch
auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. *****

Anzeigenpreise: Ortsliche Anzeigen 20 R.-M., auswärtige Anzeigen 30 R.-M., örtliche Reklamen
R.-M. 1.—, auswärtige Reklamen R.-M. 1.50 für die einseitige Kolonelle oder deren Raum.
— Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Wochen wird keine Gewähr
übernommen. — Schluss der Anzeigen-Aufnahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen
spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden. *****

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Raiffaus.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7408.

Nr. 251.

Dienstag, 13. September 1932.

80. Jahrgang.

Der Reichstag aufgelöst.

Unerwartete Abstimmung über Mißtrauensanträge und Notverordnung. — Papens rascher Entschluß.

Der Bruch.

Die Oppositionsparteien des Reichstages haben die Auflösung nicht gewollt. Wer die verblüfften Gesichter sah, als sich gegen den kommunistischen Antrag, die Abstimmung auf Aufhebung der Notverordnung und das Mißtrauensvotum voranzustellen, kein Widerspruch erhob, kann sich keinen Augenblick im Zweifel darüber sein, daß die Opposition in eine Falle geraten ist. Im Alttestament hatte noch der Deutschnationale Ober-
föhrer erklärt, man würde eine Abstimmung nicht zu-
lassen, keine Fraktion aber ergriffte die günstige Ge-
legenheit, einen entscheidenden Schlag gegen die
Nationalsozialisten und das Zentrum zu führen. Des-
halb schwieg man, als Reichspräsident Göring,
wie üblich, die Frage nach dem Widerspruch stellte. Der
Wagen war entgleist. Auch die geschicktesten Taktiker
vermochten es nicht mehr, die Panne zu beheben. Wer
sich daran erinnert, mit welchem Mißtrauen die
Nationalsozialisten versucht haben, die Unterhaltung
mit dem Reichspräsidenten so anzubereiten, daß sie
nicht vorzeitig festgelegt werden konnten, der wird be-
greifen, daß sie sich nun keinen Rat mehr wußten. Ab-
stimmung bedeutete Auflösung. Darüber bestand kein
Zweifel. Wollte es das hohe Haus auch darauf an-
kommen lassen? Die Antwort ist schwierig. Hätte man
noch irgendeine rettende Tür erreichen können, man
hätte sie bestimmt benutzt. So jedoch war man plötzlich
mitten im Kampf, den man eigentlich vermeiden wollte.
Der Reichspräsident hat die dreißig Minuten, während
die Sitzung unterbrochen war, benutzt, um die Unter-
schrift des Reichspräsidenten einzuholen. Eines muß
man ihm lassen, Zivilcourage hat er bewiesen; damit
gewinnt er einen Vorsprung.

Fragen tauchen auf, die je nach der Parteizugehörig-
keit verschieden beantwortet werden. Göring be-
hauptete in seinem Schlusswort, die Auflösungsorder sei
ungültig, denn sie trage die Unterschrift einer bereits
gestürzten Regierung. Das trifft nicht zu. Das Kabi-
nett hat einen Kronzeugen, an dessen Urteil man nicht
vorübergehen kann. Wenn Löbe erklärt — und er ist
wohl der beste Kenner der Geschäftsordnung über-
haupt, — sein Nachfolger hätte die Pflicht gehabt, die
Abstimmung zu unterbrechen, als ihm die rote Mappe
mit der Auflösung vom Kanzler persönlich zugehoben
wurde, so kann man nicht daran vorbeigehen. Amt-
liche Stellen behaupten, Göring habe die Verfassung
verlezt, als er dem Reichspräsidenten das Wort verweigerte,
um die Auflösung zu verlesen. Hier herrscht Streit.
Es wird sich auf die Sekunde nicht feststellen lassen, ob
die Abstimmung schon im Gange war. War das nicht
der Fall, so ist der Vorwurf berechtigt. Im anderen
Falle kann man ihm mindestens den guten Glauben bei-
messen, denn es herrscht keine Einmütigkeit in der Aus-
legung des Artikels 33 der Reichsverfassung, wonach
Mitglieder des Kabinetts in jedem Augenblick der Be-
ratung das Wort ergreifen können. Gehört eine Ab-
stimmung zur Beratung oder schließt sie sie ab? Aber
eines war ohne Zweifel ein Übergriff, als nämlich der
Präsident erklärte, die Auflösung sei ungültig, und der
Reichstag werde seine nächste Sitzung anberaumen.
Selbst, wenn das zuträfe, bräuhete der Reichspräsident
nur das Kabinett von neuem zu betrauen und die Auf-
lösungsorder noch einmal zu unterschreiben. Da das in
wenigen Minuten geschehen könnte, war die Erklärung
recht überflüssig.

Die Aussichten für den Wahlkampf abzuschätzen, ist
unmöglich. Die Regierung kann unter keinen Um-
ständen damit rechnen, daß sie im kommenden Reichs-
tage über nennenswerte Hilfskräfte verfügt. Selbst,
wenn die Deutschnationalen und verwandte Gruppen
sich verdoppeln, so würden sie auch weiter eine hoff-
nungslose Minderheit bleiben. Auf die Sozialdemokra-
tie kann sie nicht zählen, könnte es auch nicht, wenn
nicht die Notverordnung vom 8. September gerade dort
den lautesten Protest hervorgerufen hätte. Ihr einziges
Ziel kann nur sein, ein arbeitsfähiges Parlament zu
verhindern, oder mit anderen Worten, National-
sozialisten, Zentrum und Bayerische Volkspartei aus der
Mehrheit herauszubringen. Abermäßig schwer ist das
nicht. Ein Verlust von 30 Mandaten der Opposition,
also immerhin etwas, was durchaus denkbar wäre,
würde durchaus genügen.

Wir wissen nicht, wie der Kampf geführt werden
wird. Sozialdemokratische Blätter haben behauptet,
das Kabinett habe besondere Maßnahmen vorbereitet,
um die Agitation zu erschweren. Ein Dementi ist eben-
so ausgeblieben wie eine Bestätigung. Vielleicht denkt

man daran, wie das erstemal, einen Burgfrieden zu ver-
künden. Versprechen können wir uns davon nichts.
Biel wesentlicher dürfte die Frage der Finanzierung
sein. Alle Kassen sind leer. Ohne Geld aber lassen sich
auch Wahlschlachten nicht gewinnen. Aber eines wird
wesentlich entscheidender sein. Das deutsche Volk ver-
langt eine Führung und ist des Parteienhaders müde.
Mag auch die Notverordnung in Einzelheiten verfehlt
sein, die Tatsache, daß man den Mut aufbrachte, die An-
turbelung im luftleeren Raum vorzunehmen, mit einem
Vorgriff auf Steuern, die noch nicht gezahlt sind, vielleicht
nie gezahlt werden, hat einen starken Eindruck hinter-
lassen, für den die Börsen-Hausse bezeichnend ist. In
den Wirtschaftskreisen steht man heute zur Regierung
ohne sonderliche Unterschiede in der früheren Partei-
zugehörigkeit. Von dorther wird die Opposition kaum
noch nennenswerte Mittel erhalten. Wie weit sich das
im Lande draußen auswirkt, kann natürlich niemand
sagen, nur möchten wir annehmen, daß derjenige der
Stärkere ist, der handelt und nicht derjenige, der pro-
testiert. Dafür hat man in der Nation ein sehr feines
Unterstützungsvermögen. Die nächsten Tage werden
schon darüber eine gewisse Klärung bringen. Wenn in
den letzten Tagen Blätter dem Kabinett Gefolgshaft
leisteten, von denen das niemand erwarten konnte, wie
Altstein und Rosse, so zeigt das doch einen gewissen
Stimmungswandel, der Rückschlüsse gestattet. Auch die
Person Hindenburg dürfte dabei nicht ganz unbeträcht-
lich sein. Er gilt Millionen als Hüter der Reichsverfassung
und einer unbedingten Gefolgshaft.

Der Bruch im Reichstag war nur eine Panne, aber
vielleicht hat sie geschichtliche Bedeutung. Zufälligkeiten
sind oft schicksalhafter geworden als große Gedanken und
Pläne.

Die Abstimmung verfassungswidrig.

Ein Brief des Reichskanzlers an Göring.

Berlin, 12. Sept. Reichskanzler v. Papen hat an den
Präsidenten des Reichstages der sechsten Wahlperiode
Göring nachstehendes Schreiben gerichtet:

Ich stelle fest, daß Sie entgegen dem Artikel 33
der Verfassung des Deutschen Reiches sich geweigert
haben, mir in der heutigen Reichstagsitzung das Wort zu
erteilen. Sie haben mich dadurch gezwungen, Ihnen die
Auflösungsurkunde des Herrn Reichspräsidenten zu über-
reichen, ohne sie verlesen zu können. Mit diesem
Augenblick war der Reichstag aufgelöst.

Die von Ihnen nachher veranlaßte Fortsetzung der
Sitzung und die von Ihnen geleitete Abstimmung waren
verfassungswidrig. Auch jede weitere Versamm-
lung und Beschlußfassung des aufgelösten Reichstages mit
Ausnahme der in Artikel 35 der Reichsverfassung vorge-
sehenen Möglichkeiten würde gegen die Reichsverfassung ver-
stoßen.

Eine Erklärung der Regierung im Überwachungs-Ausschuß.

Regier. Betrieb im Reichstag.

Berlin, 13. Sept. (Eig. Drahtmeldung.) Im Reichstag
herrschte am Dienstagvormittag reger Betrieb, da ein
großer Teil der Abgeordneten wieder im Reichstag erschienen
war, um entweder an Fraktionen- oder Ausschüß-
tagungen teilzunehmen. Die sozialdemokratische
Fraktion trat bereits um 10 Uhr zusammen, um sich mit
den geistigen Vorgängen und den heutigen Ausschüß-
Sitzungen zu befassen.

Die Deutschnationalen haben für 11½ Uhr eine
Fraktionsitzung im Preussischen Landtag anberaumt.

Der Reichstagsausschuß zur Wahrung der Rechte
der Volksvertretung gegenüber der Reichsregierung
trat heute vormittag zu einer Sitzung zusammen. Die Re-
gierung ließ durch einen Vertreter eine längere
Erklärung abgeben in der zum Ausdruck kommt, daß die
Regierung unbedingt daran festhält, daß das Vorgehen des
Reichstagspräsidenten in der gestrigen Reichstagsitzung mit
der Reichsverfassung und der Geschäftsordnung des Reichs-
tages unvereinbar sei. Mit der Übergabe der Auf-
lösungsurkunde sei die Auflösung in Wirksamkeit getreten.
Jede weitere Tätigkeit der versammelten Abgeordneten
entbehre der verfassungsrechtlichen Grundlage. Ungeachtet dieser klaren Rechtslage habe Reichstags-
präsident Göring gestern Abend ein Schreiben an den
Reichskanzler gerichtet, in dem er die Reichstagsauflösung
nicht anerkenne. Die Einberufung des Überwachungs-
ausschusses stehe mit dieser Stellungnahme nicht im Einklang.
Die Reichsregierung sei jederzeit bereit, mit dem Aus-
schuß zu verhandeln, sobald der Reichstagspräsident
sein Schreiben zurückgezogen habe.

Im Auswärtigen Ausschuß sollen der Laufanner
Vertrag und die Abrüstungsfrage besprochen werden.

Hinter den Kulissen.

Die Frage der Neuwahl.

as. Berlin, 13. Sept. (Drahtbericht unserer Berliner
Abteilung.) Wenn man auch dem 6. Reichstag ein sehr
kurzes Leben vorausgesagt hat, so hat man doch wohl
niemals angenommen, daß er bereits in seiner zweiten
Sitzung aufgelöst werden würde. Es war ein Weg der
Irrungen und Wirrungen, der gestern zu seiner Auf-
lösung führte. Daß die Kommunisten sofort die Auf-
hebung der Notverordnung und die Abstimmung über
die Mißtrauensanträge beantragen würden, war zu er-
warten. Es war auch zu erwarten, daß die Deutschna-
tionalen gegen diese kommunistischen Anträge Ein-
spruch erheben würden, worauf dann der Kanzler pro-
grammatisch seine Rede hätte halten können. Die
Deutschnationalen haben auch nichts getan, um diese
Ansicht zu erschüttern. So gab es die erste Überraschung,
als der deutschnationale Einspruch ausblieb.

Aber jetzt rettete der nationalsozialistische Abge-
ordnete Frick die Regierung, als er eine Ver-
tagung um eine halbe Stunde beantragte.

Hätte man sofort abgestimmt, so wäre die Regierung
gestürzt worden, da die Auflösungsorder nicht zur Stelle
war. Der Reichstag glied plötzlich einem aufgeschreckten
Ameisenhaufen. Niemand verkannte mehr den Ernst
der Lage, aber auch niemand wußte, was werden würde,
während der Kanzler schleunigst die Auflösungsorder
herbeischaffen ließ. Als dann die Sitzung wieder be-
gann, trug der Kanzler offen jene rote Mappe zur
Schau, die die Auflösungsorder zu bergen pflegt. Was
in dieser halben Stunde hinter den Kulissen vor sich
gegangen ist, ist nicht ganz klar. Das Zentrumsbüro,
die „Germania“, erzählt darüber, daß man in einer
Besprechung, die beim Reichstagspräsidenten Göring
zwischen Vertretern der nationalsozialistischen Partei,
des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei statt-
fand, überein gekommen sei, bei Wiederaufnahme der
Sitzung die Abweisung des kommunistischen Antrages zu
beschließen. Der Abgeordnete Leich sollte einen ent-
sprechenden Antrag im Plenum stellen, was bedeutet
hätte, daß der Kanzler seine Rede hätte halten können.
Unmittelbar bei Beginn der Sitzung habe nun aber
Reichstagspräsident Göring den braun-schwarzen
Parteien die Mitteilung gemacht, daß nach einer an
ihn gelangten Nachricht der Reichskanzler in der
gleichen Sitzung auf jeden Fall die Auflösung verkünden
werde. Die Nationalsozialisten erklärten dann, unter
diesen Umständen nicht mehr für den Antrag Recht
stimmen zu können.

Damit war in jedem Falle das Schicksal dieses Reichstages besiegelt.

Soweit das Zentrumsorgan, das aber auch nicht sagt,
woher Göring die falsche Mitteilung erhielt.

Es folgte nun der aus dem Reichstagsbericht ersicht-
liche dramatische Ablauf der Sitzung. Der Kanzler be-
mühte sich, das Wort zu erlangen. Reichstagspräsident
Göring, der offenbar seinem Amte noch nicht ganz ge-
wachsen war, verweigerte dem Kanzler das Wort, weil
nach seiner Ansicht schon die Abstimmung, während der
natürlich keine Reden gehalten werden können, im
Gange war. Der Kanzler legte die Auflösungsorder
dann auf das Pult des Reichstagspräsidenten nieder,
doch nahm Göring zunächst keine Notiz von der Auf-
lösungsorder, sondern führte die Abstimmung durch,
während

die Reichsregierung unter der Führung des Kanzlers, der bleich und erregt ausah, den Saal geschlossen verließ.

Die Reichsregierung ließ von Anfang an keinen Zweifel
daran, daß die Reichstagsauflösung zu Recht erfolgt sei.
Es schien vorübergehend, als ob ein schwerer Konflikt
unvermeidbar wäre, da Göring eine neue Sitzung des
Reichstages anberaumt wollte. Schon sprach man von
der Möglichkeit der Verhängung des Belagerungs-
standes, doch beruhigten sich die Gemüter später wieder,
und Göring erklärte, er werde irgendwelche Amtshand-
lungen nicht zulassen, ehe nicht der Staatsgerichtshof,
bei dem es fraglich ist, ob er für diesen Konflikt zu-
ständig ist, entschieden habe. Was nun weiter werden
wird, ist nicht ohne weiteres zu sagen.

Der Kanzler hat in seiner Rundfunkrede, die ein
Ersatz für die ausgefallene Reichstagsrede war,
gestern betont, die Regierung sei entschlossen, ihr
Wirtschaftsprogramm mit aller Kraft durch-
zuführen

und gleichzeitig die Aufrechterhaltung der Ruhe und

Ordnung in Deutschland mit allen Mitteln zu sichern. Die Frage, ob und wann gewählt werden wird, läßt sich noch nicht einwandfrei beantworten. Reichsinnenminister Frhr. v. Gahl hat in einer Pressekonferenz gestern zur Frage der Wahlen erklärt,

die Reichsregierung habe durchaus die Absicht, bei den kommenden Wahlen die verfassungsmäßigen Vorschriften einzuhalten und, wenn sie eine Wahl ausschreiben würde, sie auch unter dem gegenwärtigen Wahlgesetz erfolge.

Der Minister hat aber hinzugefügt, selbstverständlich könne eine Wahl nur dann erfolgen, wenn Ruhe und Ordnung gesichert seien. Auf die Frage, ob die Reichsregierung zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung besondere Maßnahmen zu ergreifen gedenke, bemerkte Frhr. v. Gahl, hierzu liege kein Anlaß vor. Das Kabinett hat sich dann gestern Abend noch mit der innenpolitischen Lage beschäftigt, ohne jedoch irgendwelche Beschlüsse zu fassen. Inzwischen kündigen die Sozialdemokraten ein Volksbegehren gegen die sozialen Maßnahmen der Notverordnung an, doch dürfte dieser Aktion wohl keine übertriebene Bedeutung beizumessen sein. Es handelt sich im wesentlichen um eine Parteigitation der Sozialdemokraten. Zusammenfassend wird man sagen können, daß an der Auflösung des Reichstages der alte Parteigeist die Schuld trägt, der sich gestern wieder in stärkstem Maße auswirkte. Nicht einmal die Notwendigkeit, in dem Kampf um die Gleichberechtigung einmütig hinter der Reichsregierung zu stehen, konnte der kleinliche Parteigoismus erschaffen.

„Bereiteter Aberrumpelungsversuch.“

Eine Darstellung der Reichsregierung.

Berlin, 12. Sept. Unmittelbar nach der Reichstags-Sitzung fand eine Pressekonferenz statt, in der die Reichsregierung folgende Darstellung der plötzlichen Ereignisse gab:

Der Abgeordnete Torgler hatte eine Änderung der Tagesordnung verlangt, um seinen Antrag auf Aufhebung der Notverordnung vom 4. September sofort zur Abstimmung zu bringen. Gegen den Antrag erhob sich kein Widerspruch. Die Sitzung wurde auf Antrag des Abgeordneten Dr. Fried auf eine halbe Stunde vertagt. Als die Sitzung wieder eröffnet wurde, verteilten die weiteren Ereignisse so, daß man sie nur als einen Aberrumpelungsversuch, der vereitelt worden ist, bezeichnen kann. Es wurde vom Reichspräsidenten festgestellt, daß sich kein Widerspruch gegen den Antrag Torgler erhoben hätte. Auf Grund dessen stellte er diesen Antrag zur Abstimmung. Als dieser Satz gesprochen war, hat sich der Herr Reichskanzler sofort zum Wort gemeldet, um dem Reichspräsidenten die mittlerweile eingetroffene Auflösungsorder zu übergeben und sie zu verkünden. Nach Artikel 33 der Verfassung ist jeder Vertreter der Reichsregierung auch außerhalb der Tagesordnung zu hören. Dieser Verfassungsbestimmung hat der Reichspräsident nicht nachgegeben, sondern er hat dem Reichskanzler das erste Mal, und als der Reichskanzler daraufhin noch einmal das Wort verlangte, auch das zweite Mal zugehört. Erst nach der Abstimmung Das widerspricht der Verfassung. Der Reichskanzler hat daraufhin dem Reichspräsidenten Göring die Auflösungsorder des Reichspräsidenten übergeben, die folgenden Wortlaut hat:

„Auf Grund des Artikels 25 der Reichsverfassung löse ich den Reichstag auf, weil die Gefahr besteht, daß der Reichstag die Aufhebung meiner Verordnung vom 4. September dieses Jahres verlangt. — Der Reichspräsident: gez. von Hindenburg, der Reichskanzler: gez. von Papen, der Reichsinnenminister: gez. Freiherr von Gahl.“

Mit dem Augenblick der Überreichung dieser Order an den Reichspräsidenten ist sie rechtsgültig geworden. Die daraufhin noch vorgenommene Abstimmung ist rechtswidrig. Selbst aber dann, wenn diese Abstimmung rechtsgültig gewesen und die Auflösungsorder erst nachher dem Reichstage zur Kenntnis gebracht worden wäre, auch in diesem Falle wäre die Rechtsgültigkeit der Auflösungsorder nicht zu bestreiten. Tatsächlich ist sie aber schon in Kraft getreten, bevor die Abstimmung stattfand.

Der Standpunkt Görings.

Entscheidung des Staatsgerichtshofs?

Berlin, 13. Sept. Reichspräsident Göring erläuterte am Montagabend vor Pressevertretern noch einmal seinen Standpunkt hinsichtlich der Auflösungsorder des Reichspräsidenten. Er kam auf die Vorgänge in der Sitzung zurück und erklärte, daß der Reichskanzler ihm während der Abstimmung über den Mißtrauensantrag und die Aufhebung der Notverordnung „ein Stück Papier“ auf den Tisch gelegt habe, von dem er amtlich erst nach Beendigung der Abstimmung habe Kenntnis nehmen können. Die Abstimmung sei als Ganzes zu betrachten. Sie dürfe auch nicht von der Regierung unterbrochen werden. Da nach der Abstimmung aber die Regierung bereits gestürzt worden sei, erkenne er die Regierung und damit die Auflösungsorder selbst nicht als rechtsgültig an. Diesen Standpunkt werde er dem Reichspräsidenten brieflich mitteilen. Erst wenn die gestürzte Regierung vom Reichspräsidenten mit der Geschäftsführung beauftragt werde, wäre sie in der Lage, eine Auflösungsorder rechtsgültig gegenzuzeichnen. Präsident Göring teilte weiter mit, daß verschiedene Länderregierungen — der Reichstag sei hierzu nicht legitimiert — die Absicht hätten, beim Staatsgerichtshof unverzüglich eine Entscheidung über die Rechtsgültigkeit der Auflösungsorder herbeizuführen. Bis zur Entscheidung des Staatsgerichtshofs werde er den Reichstag nicht einberufen. Etwas Schritte der Reichsregierung im Sinne einer Wahlreform würden auf den stärksten Widerstand der Mehrheit des Volkes stoßen.

Volksbegehren auf Aufhebung der Notverordnung?

Ein sozialdemokratischer Antrag.

Berlin, 12. Sept. Die sozialdemokratische Partei hat heute mittig im Reichsinnenministerium die Inangabe eines Volksbegehrens auf Aufhebung der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 4. September beantragt. Im übrigen ist die sozialdemokratische Reichstagsfraktion der Auffassung, daß durch die Verletzung der Auflösungsorder durch den Reichspräsidenten Göring diese Verordnung in Kraft getreten ist, so daß also spätestens mit dem Zeitpunkt der Verletzung der gegenwärtigen Reichstag aufgehört hat zu bestehen.

Eine dramatische Reichstagstagung.

512 Stimmen gegen das Kabinett.

Der Verlauf der Sitzung.

Berlin, 12. Sept. Die Tribünen, auch die Diplomatenloge, waren in der zweiten Sitzung des Reichstages bis auf den letzten Platz besetzt. Am Tisch der Reichsratsbevollmächtigten saß an der ersten Stelle, wie früher, der durch den Reichskommissar seines Amtes enthobene preussische Ministerialdirektor Dr. Badi. Die Mitglieder des Reichstagsnetts waren vollzählig erschienen.

Reichspräsident Göring, der wie der überwiegende Teil der nationalsozialistischen Fraktion in Zivil erschienen war, eröffnete um 3 Uhr die Sitzung und verkündete das bereits mitgeteilte Ergebnis der Schriftführerwahl. Es sind unter den Schriftführern dieses Reichstages keine Sozialdemokraten und keine Kommunisten. Zur Geschäftsordnung begründete Abg. Torgler (Komm.) eine Änderung der Tagesordnung. Seit der letzten Sitzung sei jene Notverordnung erschienen, die die Arbeiterschaft zugunsten der Besitzenden in schlimmster Weise belaste. Von den Kommunisten werde darum beantragt, den Antrag auf Aufhebung der Notverordnung und den Mißtrauensantrag gegen die Reichsregierung auf die Tagesordnung zu setzen. Sollte, wie zu erwarten, diesem Antrag widersprochen werden, so beantragten die Kommunisten sofortige Ausräumung einer neuen Sitzung für heute.

Abg. Loh (Soz.) beantragte, als zweiten Punkt auf die Tagesordnung der heutigen Sitzung den sozialdemokratischen Antrag auf Aufhebung der Notverordnung zu setzen. Es sei ja sicher, daß der deutschnationale Fraktionsführer dem kommunistischen Antrag widersprechen werde.

Präsident Göring richtete nun an das Haus die Frage, ob dem kommunistischen Antrag widersprochen werde.

Von keiner Seite kam Widerspruch. Diese überraschende Wendung wird mit Bewegung und Heiterkeit aufgenommen, denn damit wäre die sofortige Abstimmung über Notverordnung und Mißtrauensantrag beschlossen.

Abg. Dr. Fried (NS.) beantragte, die Sitzung auf eine halbe Stunde zu unterbrechen. Dieser Antrag wurde mit den Stimmen der Nationalsozialisten und des Zentrums angenommen.

Papen überreicht die Auflösungsorder.

Als um 3.45 Uhr der Reichspräsident die Sitzung wieder eröffnete, stellte er fest, daß kein Widerspruch gegen die Änderung der Tagesordnung erfolgt und das Haus zur Abstimmung über den Antrag auf Aufhebung der Notverordnung schritt. Reichskanzler von Papen, der demonstrativ die rote Auflösungsmappe in der Hand hielt, meldete sich zum Wort. Präsident Göring wies die Wortmeldung mit der Feststellung ab, daß das Haus schon in der Abstimmung begriffen sei. Darauf überreichte Reichskanzler von Papen dem Präsidenten aus der roten Mappe ein Blatt mit der Auflösungsorder, deren Annahme jedoch der Präsident ablehnte. Gleichzeitig verließ die Regierung den Saal. Der Präsident stellte noch fest, daß gleichzeitig über sämtliche Mißtrauensanträge gegen die Regierung abgestimmt werde. Verfassungsrechtlich gesehen, gilt damit der Reichstag als um 15.49 Uhr aufgelöst.

Trotzdem Durchführung der Abstimmung.

Unter großer Bewegung wurde hierauf die namentliche Abstimmung durchgeführt. Die Kommunisten riefen: „Nieder mit der Hunger-Regierung.“ Bei der namentlichen Abstimmung gaben die Deutschnationalen rote Nein-Stimmen ab.

Reichspräsident Göring verkündete das Ergebnis der namentlichen Abstimmung über den Mißtrauensantrag und über die Aufhebung der Notverordnung. 42 Karten lauteten mit Nein, 512 haben mit Ja gestimmt. Der Mißtrauensantrag und der Antrag auf Aufhebung der Notverordnung sind damit angenommen.

Eine Erklärung des Reichspräsidenten Göring.

Reichspräsident Göring: Die Abgeordneten Dr. Oberfahren und Torgler haben sich zur Geschäftsordnung gemeldet. Ich erteile jetzt das Wort dazu nicht. Nachdem bereits die Abstimmung begonnen hatte, hat der Reichskanzler um das Wort ersucht. Nach der Abstimmung hätte ich ihm, der Verfassung gemäß, das Wort erteilt. Während der Abstimmung war das nicht möglich. Während dieser Abstimmung hat er mir eine Auflösungsorder des Reichspräsidenten überreicht, ein Schreiben, das nunmehr, da es gegengezeichnet ist von einem Reichskanzler und

einer Regierung, die durch die nunmehr durchgeführte Abstimmung als gestürzt zu bezeichnen ist, hinfallig geworden ist. (Stürmischer Beifall bei den Nationalsozialisten.) Der Reichspräsident verlas dann die Auflösungsorder und erklärte dazu nochmals, daß eine solche Auflösungsorder nicht rechtsgültig sein kann, wenn sie gegengezeichnet ist von einer Regierung, der die überwältigende Mehrheit der deutschen Volksvertretung das Vertrauen entzogen habe und hinter der im Deutschen Reichstag nur 22 Abgeordnete stehen. Er werde dem Reichspräsidenten von dieser Tatsache Mitteilung machen und ihn bitten, unter diesen Umständen seine Auflösungsorder zurückzuziehen. Die Auflösungsorder komme nicht übergehend. Schon beim Empfang des Reichstagspräsidiums habe der deutschnationale Vizepräsident Graef-Thüringen dem Reichspräsidenten erklärt, daß seine Freunde gegen das parlamentarische Regiment seien. Im Gegensatz zu dieser Erklärung wolle er, Reichspräsident Göring, streng nach der Verfassung weiter arbeiten und die Rechte der deutschen Volksvertretung wahren. (Stürmischer Beifall bei den Nationalsozialisten.) Der Reichspräsident schlug dann vor, morgen eine weitere Sitzung abzuhalten mit einer Tagesordnung, die vom Ältestenrat bestimmt werden soll.

Keine Plenarsitzung mehr.

Überwachungs- und Auswärtiger Ausschuss tagen am Dienstag.

Berlin, 12. Sept. Die Fraktionsführerbesprechung aller Reichstagsfraktionen mit Ausnahme der Deutschnationalen, die als Ersatz für den nach der Auflösung des Reichstages nicht mehr bestehenden Ältestenrat Montagabend unter dem Vorsitz des Reichstagspräsidenten Göring zusammentrat, hatte das Ergebnis, daß am Dienstagvormittag der Überwachungsausschuss und am Dienstagnachmittag der Auswärtige Ausschuss des Reichstages Sitzungen abhalten sollen. Diese beiden Ausschüsse bleiben nach der Reichstagsauflösung bestehen, auch wenn der Reichstag vertagt ist oder kein Reichstag mehr vorhanden ist. Den Vorsitz im Überwachungsausschuss führt der frühere Reichstagspräsident Loh (Soz.), den Vorsitz im Auswärtigen Ausschuss der nationalsozialistische Fraktionsführer Dr. Fried.

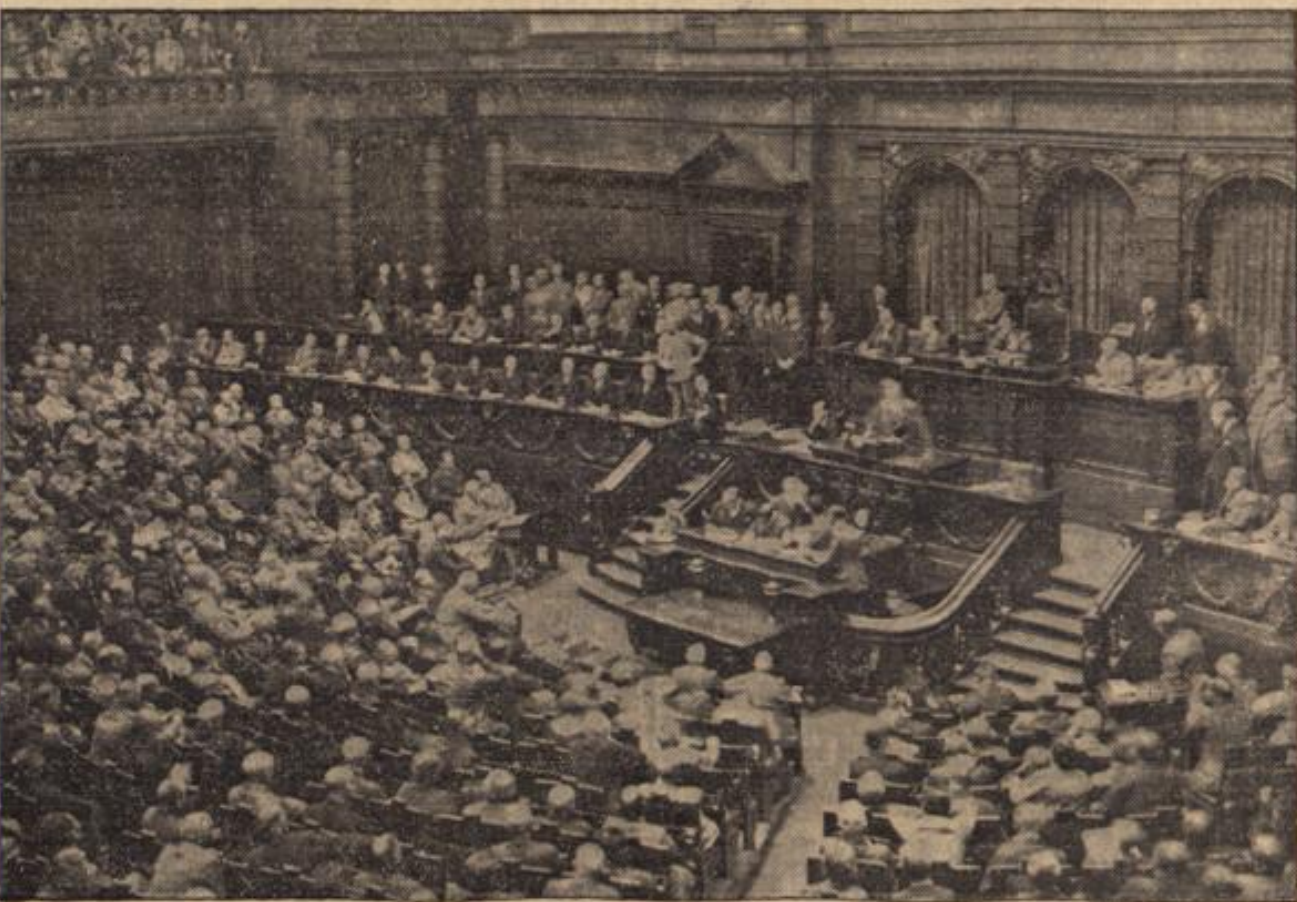
Die Auffassung der Parteien.

Erklärungen der Reichstagsfraktionen.

Berlin, 12. Sept. Die deutschnationale Reichstagsfraktion veröffentlicht eine Erklärung, in der es u. a. heißt: Der Reichstagspräsident Göring hat die Entgegennahme der verfassungsmäßigen Auflösungsorder verweigert und ist in der Nichtachtung von Recht und Gesetz so weit gegangen, daß er die Auflösung als ungültig zu bezeichnen wagte. Das bedeutet die Ausrufung der Parteiherrschaft gegen den Staat. Die deutschnationale Reichstagsfraktion hat den Reichstag verlassen. Wir Deutschnationalen werden uns nach wie vor für die autoritäre Staatsführung des Reichspräsidenten von Hindenburg gegen Parlament und Parteiherrschaft einsetzen.

Die Deutsche Staatspartei teilt mit: Die Abgeordneten der Deutschen Staatspartei Dietrich, Heuß, Lemmer und Stolper haben sich an der heutigen Abstimmung über den kommunistischen Antrag auf Aufhebung der Notverordnung vom 4. September, verbunden mit einem Mißtrauensantrag gegen das Gesamtkabinett, nicht beteiligt. Ein Verfahren, das von vornherein zu schwerwiegenden Konflikten führen mußte, konnten sie im Interesse des deutschen Volkes nicht verantworten.

Die Zentrumsfraktion des Reichstages besprach am Montagabend die durch die Auflösung des Reichstages geschaffene Lage. Die einstimmige Auffassung der Fraktion geht dahin, daß sie in der Auflösung des Reichstages eine schwere Schädigung von Volk und Wirtschaft sowie eine verhängnisvolle Belastung der innenpolitischen Spannungen und Gegensätze erblickt. Nach ihrer Auffassung hätte diese erneute Erschütterung des gesamten Volkslebens vermieden werden müssen und können. Die Zentrumsfraktion habe nichts unversucht gelassen, um alle positiven Möglichkeiten zu einer sachlichen Zusammenarbeit zwischen Reichsleitung und Volksvertretung auszuschöpfen. Die Reichsregierung habe jeden derartigen Versuch vereitelt. Die Zentrumsfraktion müsse daher jede Verantwortung für die verhängnisvollen Folgen ablehnen.



Blick auf die Reichstagsitzung.

Links vom Präsidium die vollbesetzte Ministerbank, an ihrem rechten Ende Reichskanzler von Papen.

Der Weg der Reichsregierung.

„Mit Hindenburg und für Deutschland“.

Appell an das Volk.

Berlin, 12. Sept. Reichszankler von Papen sprach am Dienstagabend um 19.30 Uhr über das Programm der Reichsregierung. Er führte u. a. aus:

Ich spreche heute durch den Rundfunk zum deutschen Volk, weil der soeben aufgelöste Reichstag es nicht einmal für notwendig befunden hat, eine Erklärung der Reichsregierung über das von ihr verfolgte Programm entgegenzunehmen. Der Reichstag gab eine Schilderung der heutigen Vorgänge im Reichstag und betonte, daß nach Artikel 33 der Verfassung der Präsident verpflichtet war, ihn als Vertreter der Regierung das Wort zu erteilen. Mit dem Augenblick der Übergabe des Auflösungsdekrets, fuhr der Kanzler fort, war nach den Bestimmungen der Verfassung der Reichstag aufgelöst. Die Bestimmungen, die der Reichspräsident danach hat stattfinden lassen, sind verfassungswidrig und damit rechtsungültig. Aus diesem Vorgang wird das deutsche Volk erleben, daß es der Reichsregierung durch verfassungswidriges Verhalten des Reichspräsidenten unmöglich gemacht worden ist, vor dem Volke einen Rechenschaftsbericht über die vergangenen drei Monate zu geben, und ihr Programm für die Zukunft mitzuteilen. Die kommunistische Abgeordnete Frau Klara Zetkin ist von dem Reichstag mit Andacht in ihren Deklamationen angehört worden. Die Erklärung einer nationalen Regierung aber weigert sich die deutsche Volksvertretung auch nur anzuhören. Ich stelle dieses Verhalten des Reichstages vor dem deutschen Volk fest. In dieser Stunde liegt mir daran, dem deutschen Volk nunmehr auf diesem Wege erneut Rechenschaft abzulegen über die bisherigen Handlungen der Regierung und das weitere Ziel, das sie im Interesse der Gesundheit der Nation verfolgt.

Reparationen und Rüstungsgleichheit.

Die Reichsregierung, die ein unteilbares Ganzes bildet, ist fest entschlossen, den Weg weiter zu gehen, den sie mit ihren bisherigen Handlungen beschritten hat: Den Weg einer neuen unabhängigen Staatsführung, zu der Herr Reichspräsident sie berufen hat und zu deren Durchführung wir uns ohne Zögern, aber auch ohne Überstürzung ans Werk gemacht haben.

Die Tätigkeit der Regierung, über die ich jetzt dem deutschen Volk Rechenschaft abzulegen habe, besteht in dem Abschluß einer alten und der Eröffnung einer neuen Epoche. Ich beginne mit denjenigen Aufgaben, deren Erledigung wir von unseren Vorgängern übernommen haben: Ihre erste und dringendste war die Erledigung der Reparationsfrage.

Das System der Reparationen und seine letzte Verkörperung, der Young-Plan, ist tot und wird niemals wieder lebendig werden.

Die Erkenntnis, daß die wirtschaftswidrigen Reparationszahlungen die Hauptursache der gegenwärtigen Weltkrise gewesen sind, hat sich endlich auch bei unseren Hauptverhandlungspartnern durchgesetzt. Die Politik hat den unabhängigen Wirtschaftsgesetzen Rechnung getragen und tragen müssen. Schon in Lausanne habe ich den Anspruch Deutschlands vor der ganzen Welt angemeldet, als Volk mit gleichen Rechten und gleichen Pflichten in der Welt behandelt zu werden. Die Beseitigung dieser Diskriminationen steht auf der Tagesordnung der internationalen Politik und darf nicht wieder davon verschwinden. Die Herstellung der vollen Souveränität des Reiches, seiner Freiheit und Gleichberechtigung ist das grundsätzliche Ziel unserer Außenpolitik. Das ist eine Sache der Ehre und Selbstachtung Deutschlands und zugleich die einzig mögliche Grundlage seiner Zusammenarbeit mit dem Ausland. Aus diesem Grunde haben wir jetzt die zweite Frage unserer Gleichberechtigung in Angriff genommen, die Frage der Abrüstung.

Einzelne Parteien haben es gewagt, der Reichsregierung die Berechtigung abzuspochen, diese großen Lebensfragen der deutschen Nation vorwärts zu treiben, weil sie

angeblich auf einer zu schmalen Basis stünde. Diesen Reuten erwidere ich:

Jede deutsche Regierung, die die Frage der Abrüstung und Gleichberechtigung aufnimmt, steht auf einer sehr viel breiteren Basis als irgendeine Partei in diesem Kampf. Sie steht auf der breitesten Grundlage, die überhaupt denkbar ist, nämlich auf der Zustimmung und der Unterstützung des gesamten deutschen Volkes.

Wir wollen die Abrüstung. Niemand würde es freudiger begrüßen als Deutschland, wenn alle Staaten ihre moralische und juristische Verpflichtung zur Abrüstung einlösen und ihre Rüstungen nach den Vorschriften und Maßstäben des Vertrages herabsenken. Wir würden auch die weitestgehenden Abrüstungsvorschläge für Deutschlandannehmen, vorausgesetzt, daß sie gleichmäßig für alle Staaten gelten. Aber es ist für uns unerträglich, weiterhin als ein Volk zweiter Klasse behandelt zu werden und weiterhin schußlos unter den waffenstarken Staaten des europäischen Festlandes dazustehen. Jedes Lebenswesen macht den Anspruch auf Sicherheit, die ihm sein Dasein gewährleistet. Diesen Anspruch erheben auch wir.

Wir wollen den Frieden. Wir wollen keine kriegerischen Abenteuer. Aber wir lehnen ein Betrüben ab. Niemand hat mit größeren Hoffnungen auf die Arbeiten der Abrüstungskonferenz gesehen als Deutschland. Das Ergebnis ihrer ersten fünf Monate hat uns grausam enttäuscht!

Trotz Völkerbund, Locarno und Kellogg-Pakt versucht man, sich den Verpflichtungen zur Abrüstung zu entziehen. Wir können an den weiteren Arbeiten der Konferenz nicht teilnehmen, bevor die Frage der Gleichberechtigung nicht in unserem Sinne gelöst ist. Wir wissen, daß wir in diesem Kampfe nicht allein stehen. Mit Genugtuung können wir feststellen, mit welchem Verständnis der Regierungen eines uns befreundeten großen Volkes in aller Öffentlichkeit unseren Standpunkt behandelt hat. Die deutschen Mitteilungen an Frankreich sind den übrigen Mächten gleichzeitig zur Kenntnis gebracht worden. Das Kabinett hat sich naturgemäß mit der französischen Antwort noch nicht befassen können. Dennoch glaube ich, schon jetzt sagen zu müssen, daß der Inhalt der französischen Note nicht geeignet ist, die Lösung dieses ersten Problems zu fördern. Über die Schritte, die wir nun zur weiteren Behandlung dieser lebenswichtigen Frage zu tun gedenken, wird das Kabinett in den nächsten Beschlüssen fassen.

Das Wirtschaftsprogramm.

In diesen Tagen unternimmt Deutschland einen gigantischen Versuch, durch Mobilisierung seiner letzten inneren Reserven Arbeit und soziale Befriedigung zu schaffen. Sie gibt uns ein Anrecht darauf, daß die führenden Staatsmänner der Großmächte nun auch ihrerseits den Entschluß fassen, der Vergiftung der außenpolitischen Beziehungen durch unhaltbare Verträge ein Ende zu setzen.

Nur die endgültige Beseitigung der Reparationen durch das Lausanner Abkommen macht es uns möglich, den Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft in Angriff zu nehmen. Das große Ziel, das die Reichsregierung sich beim Herumwerfen des Steuers der Wirtschaft gestellt hat und das sie ihrer festen Überzeugung nach erreichen wird, ist die entscheidende Verminderung der Arbeitslosigkeit. Noch liegt die furchtbare Krise, die die Wirtschaftsgeschichte der Menschheit kennt, über der Welt und über Deutschland. Aber schon machen sich allenthalben erfreuliche Zeichen einer langsamen Besserung, zumindest eines bevorstehenden Stillstandes der Krise bemerkbar. Diesen Augenblick hat die Reichsregierung für den rechten gehalten, mit den Ihnen ja bekannten Wirtschaftsprogramm den Angriff zu beginnen.

Es ist wichtigste Voraussetzung jeder nationalen Politik, die Selbständigkeit der deutschen Nahrungsmittelversorgung sicher zu stellen. Wir müssen also die Verlustquellen bei der Landwirtschaft beseitigen. Das bedeutet: Hebung der Kaufkraft der Konsumenten für landwirtschaftliche Produkte, Fernhaltung der vom Weltmarkt ausgehenden Störungsmomente, Kontingentierung bestimmter Einfuhrartikel und Minderung der Lasten durch

Zins- und Steuerentlastung. Alle Maßnahmen der Reichsregierung zur Wiederbelebung der Wirtschaft dienen, wie ich schon sagte, nur dem einen großen Ziel: Dem Sieg über die Arbeitslosigkeit!

Selbstverständlich bekennt sich die Reichsregierung zu der christlich-litlichen Pflicht des Staates gegenüber den schuldbedürftigen, insbesondere den kranken, verletzten und invaliden Arbeitnehmern. Hier findet die Freiheit der Wirtschaft ihre Grenze im Gebot sozialer Gerechtigkeit. Die Lebenshaltung der deutschen Arbeiterschaft soll gesichert und der soziale Gedanke gewahrt bleiben.

Nach dieser Richtschnur will die Reichsregierung handeln. Man hat ihr soziales Programm mit schärfsten Worten als „rational“ und „unsozial“ abgelehnt. Wir lassen uns von niemand im deutschen Volke an sozialer Gesinnung übertreffen. Unsozial ist, wer unerfüllbare Wünsche vergeblich zu erfüllen trachtet und dadurch Arbeitsmöglichkeiten zerstört. Sozial aber handelt, wer durch den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit dafür sorgt, daß das soziale Gut dem Volke dauernd erhalten bleiben kann.

Nur wenn es möglich sein wird, die Zahl der Arbeitslosen im kommenden Winter entscheidend zu verringern, werden wir die Unterstufungen für die Arbeitslosen, die auch wir gegenwärtig für zu niedrig erachten, erhöhen können. Das gleiche gilt für die Erhöhung der Renten. Niemand in der Reichsregierung denkt daran, die Wohlfahrt der Reichsregierung des öffentlich-rechtlichen Versicherungsschutzes zu beseitigen, den Arbeiter durch zu zehrenden oder die begrifflichen Merkmale des Tarifvertrages zu zerstören. Das Mißtrauen, das in dieser Hinsicht der Ermächtigungsverordnung entgegengebracht wird, ist grundlos.

Eine ernste Mahnung an das Unternehmertum

Ich möchte hier eine sehr ernste Mahnung aussprechen. Alle Maßnahmen, die in den Verordnungen vom 4. und 5. September niedergelegt sind, gelten für eine Übergangszeit von 12 Monaten. In dieser Zeit entscheidet sich die Zukunft unserer Wirtschaft und damit unseres Staates. Nach genauer Beobachtung der Entwicklung der Weltwirtschaft sind wir zu der Entscheidung gekommen, daß jetzt der richtige Zeitpunkt da ist, um die Privatinitiative wieder zu wecken und ihr die Gelegenheit zu geben, ihre gewaltigen realen und moralischen Kräfte zu entfalten.

Die Reichsregierung erwartet von den Unternehmern, daß sie die ihnen anvertrauten Mittel gewissenhaft zum Wohle des ganzen Volkes verwalten. Sie wird mit eiserner Strenge gegen Elemente vorgehen, die sich als Parasiten der Wirtschaft auf Kosten der Arbeitnehmer bereichern wollen. Mißlingt der Plan der Reichsregierung, dann ist das freie Unternehmertum verloren.

Dann werden jene Kräfte die Oberhand gewinnen, welche den Gesamtbereich der Wirtschaft der staatlichen Regelung unterwerfen wollen. Wehe dem Unternehmertum, wenn es nur an eigenen Nutzen denkt und nicht an das große Ganze, wenn es nicht jetzt seine Stunde erkennt und die große Chance begreift, die ihm die Reichsregierung bietet, wenn es nicht wagt, sondern zurückhaltend abwartet.

Der Umbau des staatlichen Lebens.

Neben dem Wiederaufbau der Wirtschaft wird die Hauptaufgabe der Reichsregierung der Umbau unseres staatlichen Lebens sein. Die Reichsregierung ist der Ansicht, daß das System der formalen Demokratie im Urteil der Geschichte und in den Augen der deutschen Nation abgewirtschaftet hat, und daß es nicht mehr zu neuem Leben erweckt werden kann.

Aus der heutigen Zerfahrenheit unseres Staatslebens heraus und in gesunde zukunftsvolle Verhältnisse kann uns allein die Herstellung einer wahrhaft unparteiischen nationalen Staatsführung bringen, einer Staatsführung, die sich über allen Parteiwünschen als unantastbarer Hort der Gerechtigkeit erhebt, die gestützt ist auf die Macht und die Autorität des vom Volke gewählten Reichspräsidenten.

Wenn die Herren von der KPD heute die schon etwas verstaubten Requisiten des sozialistischen Klassenkampfes vergangener Jahre glauben hervorholen zu müssen, wenn sie glauben, daß sie mit einem Kampf gegen die „feinen Leute“, gegen die sogenannten „Barone“ gegen die „Herrenschicht“ neue Wahlerfolge erzielen werden, fürchte

Das Beethoven-Haus am Rhein.

Von Wiesbet Dill.

Ein Gästchen am Markt in Bonn, ein ärmliches Häuschen, eingebettet zwischen Geschäftshäusern — das „Beethovenhaus“. Man läuft, der Kastellan läßt gerade eine Herde heraus, Amerikaner, Fremde, die mit Autos den Rhein bereisen. Enge Treppen zum Geburtszimmer. Eine erdrückend niedrige Manufaktur, ganz fahl, nur Beethovens Büste und in der Ecke einen Helmbrautkranz. Hier oben wohnten seine Eltern, in diesen elenden, gemauerten Stübchen, deren Wände und Decken den nervösen, wuchtigen Beethoven erdrückt haben müßten, hier lebte er 27 Jahre. Im Hof, in dem winzigen Gärtchen steht ein Pavillon mit der Kopie des Klingensdenkmals, eine rote Rose blüht ihm zu Füßen, ein Wacholderbaum neigt sich zärtlich beschützend über den stillen Hof. Fortwährend läutet die Schelle, das ganze Häuschen ist voll Fremden, die neugierig vor Beethovens Manuskripten stehen und den Cembalos, die er spielte bis zu seinem Tod, einen schlichten Afford entlocken, trotzdem darauf steht: „Do not touch!“

Die Aufseher sind Amerikaner, Engländer, Japaner, Studenten. Noch voriges Jahr sah Beethovens Haus täglich circa 500 Besucher, heute reist man nicht mehr soviel.

In einer Vitrine liegen persönliche Gebrauchsgegenstände gesammelt, Beethovens bieder Bambusstock, mit dem er fuchtelnd, Melodien brummend, durch die Felder und Gassen schritt, seine große Kaffeetasse, Papierschere, Gänsefelle, zu zierlich für seine schwere Faust, Vespaire, Lichtschirm, seine Visitenkarte „Ludwig van Beethoven“, seine bleigefärbten Brillen. Da steht das berühmte Hammerklavier, auf dem er Kindern Unterricht gab, sein langer Flügel, den er täglich spielte.

„Se was very poor!“ erklärt die Amerikanerin ihren Töchtern „Indee!“ Die schlanken Amerikanerinnen sehen sich flüchtig um. Sie gehen im Sturmschritt durchs Beethovenzimmer, unten wartet das Auto, sie haben keine Zeit.

Ich lese in Beethovens Briefen, humorvolle an seine Freunde, verehrungslos an seine Angebeteten, deren Porträts die einfachen Wände schmücken. Die Familie Brentano, an deren grünesponnenen „Brentanohaus“ in Winkeln ich eben vorbeifuhr, hat die meisten Briefe Beethovens geliefert. Auch grobe Schimpfbriefe, darunter an

Seher und Verleger: „Korrigieren Sie das selbst — Eigen-dümel! Sie laudumme Kerl!“ schreibt er empört. Da hängen die Wirtschaftsrechnungen seiner vielen Haushälterinnen, humorvolle Bitten um Konzerte, „Euer Amicus B.“ An seinen Arzt: „Bester, erstaunlich geheimer Hodenwühlgeborener!“, an seinen Bruder: „Die Wissenschaft macht nie glücklich!“

In die Ecke gedrückt die alte Orgel, auf der er spielte, der Barockschreibtisch seiner Eltern, den er benutzte, Lederstühle und Sessel aus dem alten Haus. Kompositionen, ein Theaterzettel des „Fidelio“ („Die Musik ist von Ludwig van Beethoven“), korrigierte Entwürfe „zur Weihe des Hauses.“ Vieles nervös übertrieben oder ausgekratzt, die „Pastorale“ mit Randbemerkungen: „Schreiben Sie das Wort Nachtigall, Nachtigall und Kuckuck in die erste Fföte.“ An die „Einfache Geliebte“: „Auf dem Hügel ist ich spähend...“, die „Mondscheinsonate“. Nicht weit davon blüht seine „Unsterbliche Geliebte“ in roten Mantel und griechischer Färbung herab auf die Besucher, die gelangweilt oder träumernd vorbeiziehen.

Beethoven war ein nervöser, galliger Herr, wahrscheinlich oft das Opfer betrügerischer Wirtschaftlerinnen, so daß er ihnen zuletzt die Kaffeedosen vorzählte, die er selbst herausgab, und über jeden Pfennig Rechenschaft verlangte. Als er taub war, war er misstrauisch geworden, selbst die ungeheuren, schweren Hörinstrumente — sie sind zu sehen, schwerfällig aus Messing wie Küchengeschirre — genügten nicht mehr, er hatte alle vier Wochen eine neue Köchin, die ihn betrog und verließ. Ein Freundesbrief bezeugt, daß er die letzten drei Jahre beständig durch die schlechte Kocherei in seinem Hause und dem steten Wechsel seiner Köchinnen an Darmkrankheit litt. Seine Handschrift ist schwungvoll, genial, aber kaum entzifferbar. Die Noten sein wie Stedakabelköpfe, manches nervös durchgegriffen, ausgekratzt, verbessert, das Gloria der „Missa solennis“ dagegen sauber, klar, schön, wie gedruckt. Durch die Manuskripten-zimmer in die Bilderräume, wo seine Bilder und Gemälde hängen, amüsierte Karikaturen „Beethoven bei höchstem Bette“, Beethoven, unruhig, zerkratzt, misstrauisch, durch die Gassen rennend, die Hände auf dem Rücken. Wie ungemeinlich war sein Zuhause, nie fand er Frieden bis zuletzt.

Seine Totenmasken sind die schönsten Bilder von ihm. Sie geben ihn wieder — groß, anstrebend, wie er aus seinen Werken steigt.

An der Wand hängen Bilder seiner vielen Wohnungen in Wien, in Grinzing, Lichtenthal und Baden, alle diese Behausungen ärmlich, bescheiden, eng. Sein Testament ist wie von einem Kind geschrieben, auf seinem Totenbett, Grillparzer führte ihm die Hand: „Mein Koffer Karl soll alleiniger Erbe sein.“ Ein gedrucktes „Aufforderung“, wo zwei seiner Scholaren sich für einen Gulden vor dem Hof zum ersten Male produzieren unter seiner Führung, und er „allen hohen Herrschaften ein völliges Vergnügen zu leisten sich schmeichelt.“ Beethoven — für einen Gulden!

Ein Olzweig aus Griechenland von der Akropolis liegt unter Glas, geschildet zu seinem Todestage.

Es himmelt wieder, eine neue Herde fällt in das stille Haus, und während eine helle Stimme schmettert: „Das gibts nur einmal, das kommt nicht wieder.“ — wiederholt der Kastellan zum hunderttausendsten Male feierlich: „Hier wurde Beethoven geboren — das ist das Porträt seiner „Unsterblichen Geliebten“ — dieses war sein Cembalo.“

Von dem irdischen Beethoven, dem Menschen, ist nicht mehr viel da... Die Armut hat ihn in dieser Manufaktur erwartet und begleitet bis zu seinem letzten Tag.

Der Mensch Beethoven ist tot, aber sein Geist lebt fort, in den zierlich gestochenen Noten, die seine schöpferischen Hände in genialer Verschwendung aufs Papier warfen...

Aus Kunst und Leben.

* Eröffnung des Deutschen Theaters am Rhein. Man schreibt uns aus Köln: Das „Deutsche Theater am Rhein“ ist eröffnet. Samstagabend begann im fast ausverkauften Kölner Schauspielhaus der entscheidende Abschnitt in der Geschichte des rheinischen Kunst- und Theaterlebens. Man erinnere sich der heißen Kämpfe um den Anfang dieser neuen Ära. Jahrzehntlang hatte Luise Dumont, die Mitbegründerin des Düsseldorf Schauspielhauses, um die deutsche Kulturbühne im Westen gerungen, und es bleibt eine Tragik, daß kurz vor ihrem endgültigen Siege im Mai dieses Jahres der Tod die geniale Künstlerin von ihrer Arbeitshütte hinwegraffte. Der so großzügig erfasste Gedanke, das Düsseldorf- und das Kölner Schauspielhaus zu geistig-künstlerischer Planwirtschaft zusammenzufügen, schien plötzlich gescheitert. Immer wieder türmten sich kaum überwindbar scheinende Schwierigkeiten auf, die besonders die finanzielle Seite des projektierten Baues zu erschüttern versuchten. Erst der Initiative des

Die französische Antwortnote.

Der Völkerverbund soll entscheiden.

Frankreich lehnt unmittelbare Verhandlungen ab.

Berlin, 12. Sept. Die Antwort der französischen Regierung auf das deutsche Verlangen auf Gleichberechtigung, das dem französischen Botschafter in Berlin am 29. August mitgeteilt wurde, wird nunmehr veröffentlicht, nachdem die Antwort bereits am Sonntagmittag der deutschen Regierung überreicht worden war. Die Antwort stellt in der deutschen Übersetzung ein Schriftstück von etwa elf Schreibmaschinenseiten dar. Frankreich lehnt in der Antwort eine deutsche „Aufrüstung“ ab und verweist die Entscheidung über den deutschen Anspruch auf Gleichberechtigung an den Völkerverbund, bei dem allein die Entscheidung liege.

In dem ersten Teil der Antwort erklärt die französische Regierung u. a., daß die deutsche Auffassung, der Verlauf der Abrüstungskonferenz werde unbefriedigend bleiben, den Ereignissen vorgehe und sich bei gerechter Bewertung des bereits Geleisteten nicht rechtfertigen lasse. Die Regierung der französischen Republik sei sich bewußt, alles Erforderliche getan zu haben, um ein ordnungsmäßiges Fortschreiten der Arbeiten der Konferenz zu ermöglichen.

Sie habe u. a. die von ihr aufgestellte These hinsichtlich der Sicherheit für einen späteren Zeitpunkt zurückstellen lassen und habe sich damit einverstanden erklärt, daß die Prüfung dieser These ebenso lange verschoben werde, wie es von deutscher Seite für die Prüfung seiner Forderung auf Gleichberechtigung verlangt wurde.

Sie habe überdies ihren Willen zur Abrüstung durch Herabsetzung der Wehrausgaben um 15 Milliarden Franken bewiesen.

Nach Aufzählung weiterer Zugeständnisse der französischen Regierung weist die Note auf die Unterschiede hin, die zwischen der deutschen und französischen Ansicht bestünden. Deutschland erkläre, die Abrüstungskonvention müsse ipso jure an die Stelle des Versailler Vertrages treten und es dürften keine „Sonderbestimmungen“ für Deutschland vorgehen werden. Hierzu erklärt die Note:

Vom Rechtsstandpunkt aus kann die französische Regierung dieser These nicht beipflichten.

Denn weder im Teil V des Vertrages (von Versailles) noch in der Völkerverbundsatzung findet sich irgend eine Vorschrift, wonach eine allgemeine Beschränkung der Rüstungen die Möglichkeit der im Vertrage enthaltenen Bestimmungen dauernden Charakters zur Folge hätte. Mit diesem rechtlichen Vorbehalt erklärt sich Frankreich bereit, seinerseits an der Prüfung dieses Problems auf dem gleichen Fuße wie alle anderen Beteiligten und mit dem Wunsch mitzuarbeiten, daß in den künftigen Texten die Fortschritte berücksichtigt werden, die durch die Arbeiten der Konferenz selbst erzielt sein werden.

In dem zweiten Teil der Antwort wendet sich die Note dem Abschnitt VII der deutschen Zusammenfassung, in dem auf organisatorische Änderungen (Aktive Dienstzeit, Freiheit in der freiwilligen Wehrmacht, Errichtung einer Miliz) hingewiesen wird, zu. Um sicher zu sein, daß es in dem Text keine irrtümliche Auslegung gebe, habe die französische Regierung sich an die Erklärungen des Reichswehrministers in der „New York Times“ vom 8. Aug. des Heimatdienstes vom 1. September und des Rektors des Carlino vom 31. August gehalten. Es handle sich demnach

darum, daß für Deutschland auf dem Gebiet des Heeres Luftstreitkräfte, Panzerwagen, schwere Artillerie, sowie Luftabwehrgefahr- und auf dem Gebiet der Marine Unterseeboote, Flugzeugmuttergeschiffe und Panzerschiffe gefordert würden; kein Zweifel: es handle sich hier um eine Aufrüstung. So dann fährt die Note wörtlich fort:

Schon jetzt muß darauf hingewiesen werden, daß diese Aufrüstung sich unabwendbar auf alle die Staaten ausdehnen würde, die durch Verträge an ein ähnliches Regime gebunden sind wie Deutschland.

Eine Aufrüstung des ganzen mittel- und osteuropäischen Problems wäre also die unmittelbare Folge, und auf dieser breiten Grundlage würde das Wettstreiten von neuem beginnen. In der Frage, die Frankreich vorgelegt worden ist, ist also ganz Europa unmittelbar interessiert, und Frankreich kann sich nicht darauf einlassen, auf ein Problem von solchem Umfang für sich allein eine Antwort zu erteilen.

Der erste Eindruck in Berlin.

Noch keine abschließende Stellungnahme der Reichsregierung.

Berlin, 12. Sept. Zu der heute veröffentlichten Note der französischen Regierung, in der die Antwort auf die Vorstellungen des Reichsaussenministers vom 29. August erteilt wird, konnte von der Reichsregierung bisher noch nicht abschließend Stellung genommen werden, weil die wichtigen Ereignisse der letzten Tage die erforderliche eingehende Prüfung nicht gestatteten. Aber der Eindruck besteht, daß diese Antwort nicht geeignet ist, die Weiterführung der Frage der Gleichberechtigung zu fördern. Die französischen Ausführungen sind zwar in tonhaltigem Ton gehalten, und in einem Nebenabsatz wird auch Deutschlands Recht auf Sicherheit anerkannt, aber die Art und Weise, wie diesem Anspruch Rechnung getragen werden soll, scheint einen rein juristischen Charakter der Sicherungen, also in Vertragsform usw. vorzuziehen, während für Frankreich der Anspruch auf eine zusätzliche Sicherung durch seine starke Rüstung aufrechterhalten wird.

Dem entspricht es auch, wenn der Anspruch auf Gleichberechtigung abgelehnt wird, indem man sich gleichzeitig bereit erklärt, im Laufe der Abrüstungskonferenz an einer Prüfung des Problems mitzuwirken. In Verbindung mit der Schlusssatzung der Abrüstungskonferenz, die eine deutsche Aktion, wie gesehen, auslösen müßte, zeigt sich somit, daß Frankreich Deutschland grundsätzlich differenziert behandelt und von dem Gesamtproblem der Weltabrüstung abgelöst sehen möchte.

Das Reichsministerium ist sich noch nicht schlüssig über das weitere Verfahren. Sollte sich aber auch bei genauerer Prüfung ergeben, daß der Tatbestand für eine weitere Beteiligung Deutschlands an der Abrüstungskonferenz mit dieser französischen Antwort nicht gegeben ist, so würde die angekündigte Konsequenz schon gegenüber dem am 21. d. M. zusammentretenden Bureau der Konferenz gezogen werden. Auch dann freilich würde Deutschland die Arbeiten der Abrüstungskonferenz mit größtem Interesse verfolgen. Denn es wäre denkbar, daß die Abwesenheit Deutschlands von dieser Konferenz als ein Symptom für den Ernst der Aufgabe fordernd auf den Willen zu deren Lösung einwirken könnte; da Deutschlands Ziel die wirkliche Abrüstung ist, so würde das aufrichtig begrüßt werden.

Das Schicksal Gorguloffs.

Hinrichtung am Mittwoch?

Paris, 13. Sept. (Drahtmeldung unserer Pariser Vertretung.) Der Präsident der Republik, Lebrun, hat gestern nachmittag die Verteidiger des Mörders seines Vorgängers Doumer in Rambouillet empfangen, um ihnen Gelegenheit zu einem letzten Plädoyer zugunsten ihres Klienten zu geben, bevor die endgültige Entscheidung über das Gnadengehalt des Mörders fallen wird. Die Audienz dauerte drei Viertelstunden. Die Verteidiger versuchten, durch Vorlesen einiger in den letzten Tagen von Gorguloff geschrie-

bener Briefe den Nachweis zu erbringen, daß der Mörder unzurechnungsfähig sei. Aber die Entscheidung des Präsidenten Lebrun ist noch nichts bekannt geworden, jedoch behauptet man es in politischen und juristischen Kreisen als sicher, daß der Präsidentenmörder am Mittwoch früh hingerichtet werden wird. Ein russischer Geistlicher ist bereits in Paris eingetroffen, um Gorguloff auf seinem letzten Gang beizustehen. Wie der „Matin“ erzählt, hat sich die Frau Gorguloffs, die Schweizerin Anna Geng, die in 5 bis 6 Wochen ihrer Niederkunft entgeht, mit einem Bittgesuch an die Witwe des ermordeten Präsidenten Doumer gewandt. Ob dieser Schritt Erfolg gehabt hat, ist nicht bekannt geworden.

1929 zugeflossen. Die Zahl der Ausgaben Goethescher Schriften beträgt also bis zum 1. Januar 1930 mindestens 4500, und das Jubiläumsjahr dürfte das fünfte Tausend voll machen. Diese Berechnung zeigt übrigens auch, daß der Preussische Gesamt-Katalog, der jetzt im Entstehen ist, keineswegs ein einigermaßen vollständiges Bild des in Deutschland vorhandenen Schrifttums bietet, sondern daß dieses nur durch einen deutschen Gesamt-Katalog gewonnen werden konnte.

* **Kommende Uraufführungen.** Das erste Opernwerk des Berliner Komponisten H. Grovermann „Medea“ nach einer Dichtung von G. Bibo ist von dem Intendanten Strickrodt vom Landestheater in Göttingen zur Uraufführung in der kommenden Spielzeit erworben worden. — Die Berliner Premiere der neuen Lehar-Operette „Der Fürst der Berge“ findet in der zweiten Septemberhälfte im Theater am Rollendorfsplatz statt. — Helene Adersmanns Schauspiel „Neue Frauen“ kommt Mitte September im Kleinen Theater zu Berlin zur Uraufführung. — Das National-Theater in Mannheim hat jetzt Josef Cremers Drama „Die Karmelschlacht“ zur Uraufführung erworben. — Unter dem Titel „Jeanette“ wird ein Lustspiel von Paul Franz und Siegfried Geyer im Berliner Theater am Schiffbauerdamm uraufgeführt. — „Gefühl gefällt“, eine Tragikomödie von Fritz Roska kommt im Grazer Stadttheater zur Uraufführung. — Lenormands Drama „Athen“, das einen modernen Medea-Stoff behandelt, erlebt im kommenden Monat am Wiener Burgtheater seine deutsche Uraufführung.

Theater und Literatur. Der Bonner Rektor der Vortragskunst, Walter Tost, hat sich als Shakespeare-Übersetzer einen Namen gemacht hat, hat soeben eine neue „Macbeth“-Übersetzung vollendet, die im Manuskript von Intendant Walter D. Stahl zur alleinigen Uraufführung am Stadttheater Göttingen erworben wurde.

Bildende Kunst und Musik. Die Septembernummer der „Musik“ (Max-Hessels-Verlag, Berlin) bringt einen Auszug aus H. J. Möllers Referat auf der diesjährigen Frankfurter Stimmbildungstagung: „Die Gegenwartslage der Gesangs-erziehung“. Gerhard Schjelderup teilt seinen Landsmann Edward Grieg († 4. 9. 07) als Ingegnieur des musikalischen Impressionismus. Die geschichtliche Bedeutung des Schumannschen Liedes kennzeichnet H. H. Rosenwald, einer der besten Kenner dieser Materie. Entwicklung und Situation der jungen französischen Musik skizziert A. Piel, tänzerische Opernregie fordert B. Goblewski.

ich, daß sie eine bittere Enttäuschung erleben werden, denn in dieser Kampfmethode ist ihnen der Marxismus aller Schattierungen weit überlegen. Aber sie werden dabei, und das ist das Wesentliche, ihr Ziel verfehlen und zerschlagen ihr Ziel, die Nation um der Nation willen auf einer nationalen Basis zu einen.

Nachdem der Kanzler auf die Notwendigkeit einer harten Staatsgewalt zum Schutze des kulturellen Lebens hingewiesen und betont hatte, daß die ewigen Wahrheiten des christlichen Glaubens die Grundlagen zur Erzielung der Nation sein müssen, fuhr er fort:

Die grundsätzliche Beseitigung der Schäden, die aus der Staatsführung der letzten 13 Jahre entstanden sind, kann folgerichtig nur in einer Reform der Verfassung gefunden werden. Wir werden diese Frage nicht übereilen und nur in Übereinstimmung mit den Ländern der Lösung zuführen.

Das Wahlrecht bedarf eines Umbaus. Die Heraushebung des Wahlalters wird Schule und Universität in weitem Maße von politischer Radikalisierung befreien,

der sie heute zum Opfer zu fallen drohen. Es wird geprüft werden, ob und wie der Aufbau der Volksvertretung in Zukunft organisch mit den Selbstverwaltungsorganen verbunden werden kann.

Die Frage Reich-Preußen wird im Rahmen der Verfassungs- und Reformen gelöst werden. Wir werden den geschichtlich gewordenen preussischen Staat nicht zerschlagen. Notwendig ist aber eine organische Verbindung der preussischen Regierung mit der des Reiches. Auf diesem Gebiete liegt die Möglichkeit einer durchgreifenden Verwaltungsreform und Verwaltungsverbesserung, die die Stunde von uns verlangt. Die Regelung des Verhältnisses zwischen Reich und Preußen wird die Eigenstaatlichkeit der anderen deutschen Länder nicht antasten. Wiederholt habe ich erklärt, daß die Reichsregierung in der Erhaltung der geschichtlichen Struktur unseres Volkes ein wesentliches Unterpfand für eine neue bessere Zukunft erblickt. Ich bin überzeugt davon, daß eine Reichsreform möglich ist, die sowohl dem geschichtlichen Recht der Länder, wie dem Gesamtwohl des deutschen Volkes entspricht. Ich hatte die Absicht, von der Tribüne des deutschen Volkes gewählten Hauses in dieser entscheidungsvollen Stunde die erwähnten Vertreter des Landes aufzufordern, dem Lande dadurch zu dienen, daß sie der Reichsregierung die Durchführung ihres Programms ermöglichen. Die Volksvertretung hat mich daran gehindert; sie hat es nicht gewollt. Darum rufe ich dem Lande in dieser Stunde zu:

Mit Hindenburg und für Deutschland!

Kurze Umschau.

Der Reichspräsident empfing am Montag den deutschen Botschafter in Ankara, Rabold, sowie den deutschen Gesandten in Bern, Müller. Weiter empfing der Reichspräsident den Befehl des Kommandeurs der Heilsarmee, Generals Higgins, der von dem britischen Botschafter begleitet war.

In einem Erlass in der NS-Korrespondenz verfügt Adolf Hitler die Errichtung eines „Wehrpolitischen Amtes“ der NSDAP. Mit seiner Leitung wird Generalleutnant a. D. Franz Ritter von Epp beauftragt. Weiter verfügt Adolf Hitler die Einsetzung eines Kolonialreferates, das dem Wehrpolitischen Amt anzuschließen ist.

Wie die Apostolische Nuntiatur mitteilt, hat der Papst den Propst von Magdeburg, Peter Legge, zum Bischof von Meissen in Sachsen ernannt.

Während des Aufenthaltes der deutschen Flotte vor Skagen wurde der Flottenchef vom König von Dänemark in Audienz empfangen.

Der schweizerische Bundesrat hat beschlossen, den Bundesbeschluss vom 23. Dezember 1931 über die Beschränkung der Einfuhr mit sofortiger Wirkung bis zum 31. Dezember 1933 zu verlängern.

Der französische Ministerpräsident Herriot wird in der kommenden Woche nach Genf reisen, um der Wiederaufnahme der Arbeiten des Büros der Abrüstungskonferenz beizuwohnen.

Kölner Oberbürgermeisters Dr. Adenauer ist es zu danken, daß das noch die Grundlage für die nun erschlossene Gemeinschaftsbühne, das Deutsche Theater am Rhein unter der Leitung der Intendanten Fritz Holl (Köln) und Gustav Lindemann (Düsseldorf) — geschaffen wurde. Zu einem festlichen Auftakt gestaltete sich die Eröffnung der Spielzeit mit Shakespeares „Kaufmann von Venedig“ in neuer Inszenierung in Köln. Intendant Holl traf als Spielleiter das Kosmische und die Dynamik des Wertes mit suggestiven Spannungen und erfreulichem Tempo. Das frohe farbige Lustspielgepräge und der Pulschlag harter Lebenskämpfe waren dramaturgisch zu bezeugendem Gehehen und harmonischen Übergängen gerundet. Vollerlei hätte — von höchster Warte aus gesehen — noch eine prägnante stilistische Einheit das Ganze zu einem leichter gefügten Spiel werden lassen. In der sprachlichen Durchbildung stand die Vorstellung auf überragender Höhe. Kein Wort ging verloren. Hier zeigte sich vollendete Kultur. Walter Richter fehlt, bedingt durch seine Jugend, vorerst noch das ganz große Format für den Schloß. Von vornherein setzte der Künstler zu hoch und mit zu starken Akzenten ein, so daß seine Möglichkeiten der Steigerung für die Gerichtszone blieb. Wie herausgemacht formte er in farbig schillerndem Mosaik jedoch charakteristische Einzelzüge nebeneinander. Unübersteiglich sprang René Deltgen als lustiger Lancelot in die Bahn, wie überhaupt die Szene zwischen dem alten und dem jungen Gobbo voll köstlicher Frische und echtem Humor erstahlte. Die im Mittelpunkt des Interesses stehenden neuverpflichteten Düsseldorfser Hanni Hoefrich (Porzia) und Annemarie Jürgens (Ressia) entfalteten beschwingte, liebenswürdig heitere Melodie in ihrem Spiel, und Franz Everth holte sich sogar als Prinz von Marcolfo einen Sonderbeifall. Stimmungsvolle Klänge, von Wolfgang Zeller komponiert, oft leise die Oper streifend, umrankten die einzelnen Bilder. Der Erfolg des ersten Abends war überragend stark.

* **Modernes Musikfest in Bad Pyrmont.** Der Tradition entsprechend bemühte sich die Verwaltung von Bad Pyrmont auch dieses Jahr wieder durch eine festliche Veranstaltung („Lebende Komponisten in Bad Pyrmont“) um die moderne Musik. Es dirigierten Walter Stöber und Generalmusikdirektor Fritz Busch von der Dresdner Staatsoper, gespielt wurde von den Dresdner Philharmonikern. Auf dem Programm des Sönderhagen Konzertes stand: Hermann Ungers „Landschaften aus Faust 2. Teil“, ein Violinkonzert von Mos. v. Buttylan (Solist: L. v. Sze-

dahelgi); eine Ouvertüre zu einer heiteren Oper von Pierre Maurice; Paul Höfers „Tanzmusik für Rundfunk“ und ein musikalisches Bild des Holländers Johan Wagenaar. — Fritz Busch brachte das gleiche Programm zu Gehör, das unter seiner Stabführung den „Deutschen Abend“ auf dem Internationalen Musikfest in Venedig ausfüllen wird und zwar von Tsch. Vorspiel zu dem Märchen „Die Prinzessin auf der Erbsen“, von Hindemith: Spielmusik für Flöten, Oboen und Streichorchester; von Gottfried Müller: Variationen und Fuge über ein deutsches Volkslied; von Paul Graener: „Die Flöte von Sanssouci“ und von Adolf Busch: Capriccio für Kammerorchester. Eine eingehende Besprechung würde den Rahmen des Berichtes weit sprengen. Ein erstaunlich reifes Werk ist die Komposition von Gottfried Müller, einem jungen Dresdner Musiker, der im 20. Lebensjahre steht. Das Publikum folgte den meisterhaft dirigierten und gespielten durchweg wertvollen Programmnummern mit lebster Anteilnahme.

* **Versteigerung des künstlerischen Nachlasses von Lesser Ury.** Das Kunsthaus Paul Cassirer, das nach zweijähriger Pause seine Auktionsstätigkeit in Berlin wieder aufnimmt, wird demnächst den gesamten künstlerischen Nachlaß von Lesser Ury zur Versteigerung bringen. Es handelt sich dabei um insgesamt 260 Skulpturen und zwei Elfenbein, Pastelle und Zeichnungen — hauptsächlich Landschaften — aus sämtlichen Schaffensperioden des kürzlich verstorbenen berühmten Berliner Impressionisten. — Gleichzeitig gelangt im kommenden Monat neben einer Reihe anderer Sammlungen die Kunstfolge von Louis Corinth aus dem Besitz des Theaterdirektors Viktor Barnowsky durch Cassirer zur Versteigerung.

* **5000 Goethe-Ausgaben.** Der Preussische Gesamt-Katalog, der zur Goethe-Feier alle Druckschriften Goethescher Schriften, soweit sie sich in den bearbeiteten Bibliotheken befinden, zusammenstellte, bietet durchaus keine vollständige Übersicht über die Goethe-Ausgaben, wie Wilhelm Frels im Buchhändler-Vorlesungsblatt hervorhebt. Die Zahl der aufgeführten Werke beträgt 2467. Aber diese 2467 verschiedenen Ausgaben müßten verdoppelt werden, um eine annähernde Vollständigkeit zu erreichen. Nach den Berechnungen von Frels belief sich die Zahl der Ausgaben von 1770 bis 1911 auf etwa 3300. Die deutschen Ausgaben von 1912, über die kein genaues Verzeichnis vorliegt, werden mit 31 angenommen. Dazu kommen die genau registrierten deutschen Ausgaben von 1913 bis 1929 mit 940 Ausgaben, denen sich schätzungsweise 220 Übersetzungen von 1912 bis

Wiesbadener Nachrichten.

„Totale“ Mondfinsternis.

Am 14. September.

Totale, aber nicht „zentrale“ Mondfinsternis. — Die kommenden 3½ Jahre ohne Finsternis. — Wann ist die Finsternis in Wiesbaden zu sehen?

Am Abend des 14. September findet ein bedeutungsvolles astronomisches Ereignis statt, nämlich eine totale Mondfinsternis, die von den Astronomen eingehend studiert werden wird — wolkenloses Wetter vorausgesetzt — da in den nächsten Jahren eine Verfinsternung des Erdbegleiters eine sehr seltene Erscheinung sein wird. Die nächste Mondfinsternis findet in Europa erst in mehr als drei Jahren statt, nämlich am 8. Januar 1936, und dann werden wieder zweieinhalb Jahre vergehen, bis am 7. November 1938 der Himmel ein gleiches Schauspiel bietet. Eine „totale“ Mondfinsternis im echten Sinne des Wortes werden wir diesmal nicht zu sehen bekommen, denn es werden nur 98,2 Prozent des Vollmondes verdunkelt werden. Ein schmaler Rand, der rund 1,8 Prozent der gesamten Mondfläche beträgt, wird noch erhellt bleiben. Die diesjährige Mondfinsternis ist nämlich nicht „zentral“, d. h. die Mittelpunkt des Erdschattens, der den Mond verdunkelt, und der Mondscheibe fallen nicht zusammen. Der Mond zieht also nicht durch die Mitte des Kreises, den der Erdschatten bildet, sondern durch den nordwestlichen Teil. Die letzte zentrale Mondfinsternis konnten wir im September 1931 beobachten, die nächste findet erst wieder 19 Jahre später statt, nämlich am 28. September 1950.

Oft aber vergehen Jahrhunderte, bis es den Menschen vergönnt ist, bei einer Mondfinsternis zu beobachten, daß der Erdbegleiter völlig unsichtbar wird. Im Jahre 1606 war ein derartiges Ereignis zu beobachten, und dann erst wieder 210 Jahre später, nämlich im Jahre 1816. Die Verfinsternung des Mondes wird durch seine Wiedererhellung zuerst am Nordrande abgeleitet. Die Erhellung schreitet dann vor und endet am Südwestrande. In wissenschaftlicher Beziehung hat eine Mondfinsternis nicht eine ähnliche Bedeutung wie eine Sonnenfinsternis, denn die Sonne ist ein ungeheures und wildtobendes Energiefeld, das uns noch zahlreiche Rätsel aufgibt, die nur bei einer Finsternis gelöst werden können. Sie ist eine flammende Welt, voll der ungeheuersten und unvorstellbarsten Gewalten, die erst bei einer Verfinsternung der Sonnenscheibe und Abblendung der Lichtflut gut beobachtet und fotografiert werden können. Der Mond bietet als toter Himmelskörper nicht derartige Sensationen, sondern Forschungsmöglichkeiten anderer Art. Aber ein herrliches Schauspiel ist eine Verfinsternung des Mondes, und mühelos und ohne Gefahren zu betrachten.

In Wiesbaden findet eine Beobachtung der Mondfinsternis am großen Fernrohr des Realgymnasiums, Oranienstraße 7, Seitenbau, statt, zu der von der Astronomischen Gesellschaft „Urania“ eingeladen wird. Der Mond geht an diesem Abend für Wiesbaden bereits um 18.34 Uhr auf. Die erste Spur der beginnenden Verfinsternung wird sich etwa um 8 Uhr an seinem Ostrand zeigen und um 20.18.2 Uhr wird der Kernschatten der Erde zuerst bemerkbar werden. Er tritt an einer Stelle auf, die von der obersten Mondrandkante um 127 Grad nach Osten herunter absteht. Die Verfinsternung wird allmählich größer werden und nach etwa 1¼ Stunden, um 22.00.5 Uhr, ihr Maximum erreichen mit einer Verfinsternung von 98,2 Prozent des Monddurchmessers. Es bleibt dann nur eine schmale Sichel rechts oben von der Verfinsternung frei und auch diese wird fast durch den Erdschatten verminderte Helligkeit aufweisen. Da zu dieser Zeit die Überstrahlung der Erdatmosphäre fehlt, treten die schwächeren Sterne und auch das schwach schimmernde Band der Milchstraße deutlich hervor. Bemerkenswert ist die Verfärbung der Mondoberfläche. Teilweise wird sie in rötlichgrauer und teilweise in schmutzroter Farbe schimmern. Die rote Färbung rührt von den die Erdatmosphäre streifenden und ins Innere des Kernschattens gebrochenen Sonnenstrahlen her. Neuere atmosphärische Messungen mit Photzellen an großen Fernrohren haben übrigens ergeben, daß während der Finsternis die Temperatur der vorübergehend nicht bestrahlten Mondstellen außerordentlich stark absinkt. Während die Mondstellen, auf die die Sonne senkrecht brennt, eine Temperatur von etwa plus 180 Grad Celsius aufweisen, sinkt sie auf sie infolge des Fehlens einer mildernenden Atmosphäre innerhalb einer halben Stunde eine Kälte von minus 150 Grad Celsius herab. Die freigebliebene hellere Mondscheibe dreht sich dann rasch herum und wird wieder langsam breiter. Die Überstrahlung der Luft durch das härter werdende Mondlicht läßt schwache Sterne und Milchstraße bald verschwinden. Im Verlaufe der nächsten 1¼ Stunden wandert der Mond aus dem Kernschatten ganz heraus. Er ist zuletzt um 23.42.8 Uhr sichtbar. Der Austritt erfolgt an einer Randstelle, die vom obersten Punkt um 138 Grad nach Westen herunter absteht. Etwa 20 Minuten nach heisst der Halbschatten der Erde auf der Scheibe sichtbar, dann strahlt der Vollmond wiederum, als ob keinerlei Verfinsternung gewesen sei.

Die Mitwirkung der Gemeinden bei der Prüfung der Hilfsbedürftigkeit

in der Arbeitslosenversicherung und Arbeitsfürsorge

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, wird in Art. 60 der Preussischen Gesetzgebung eine Verordnung des Preussischen Ministers für Volkswohlfahrt veröffentlicht über die Mitwirkung der Gemeinden bei der Prüfung der Hilfsbedürftigkeit in der Arbeitslosenversicherung und Arbeitsfürsorge. In der Verordnung wird bestimmt:

1. Zuständig zur Prüfung der Hilfsbedürftigkeit im Sinne des § 172 Abs. 3 des Reichsgesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung sind die Stadt- und Landkreise des Wohnorts des Arbeitslosen. Vor Erstattung des Gutachtens durch das zuständige Organ des Landkreises ist die Wohnortgemeinde zu hören, soweit ihr bei Durchführung der Fürsorge für Wohlfahrtserwerbslose die Entscheidung über die Anträge oder deren Durchführung der Prüfung übertragen ist. Im übrigen sind die Behörden der freischargehörigen Gemeinden und Gemeindeverbände verpflichtet, zur Durchführung der Prüfung der Hilfsbedürftigkeit an sie ergehenden Erläuterungen des Landkreises Folge zu leisten.
2. Der Einspruch ist binnen zwei Wochen nach Bekanntgabe der Entscheidung beim Arbeitsamt einzulegen. Wird er von diesem an den Bezirksfürsorgeverband abgegeben, so entscheidet das zuständige Organ des Bezirksfürsorgeverbandes.
3. Diese Verordnung tritt mit Wirkung vom 1. September 1932 in Kraft, jedoch beginnt die Einspruchsfrist erst mit dem Tage der Verkündung (9. September) zu laufen.

Wichtige Personal-Veränderungen in der Reichsmarine.



Konteradmiral Albrecht, bisher Befehlshaber der Aufklärungsstreitkräfte, jetzt Chef der Marinekation der Ostsee.



Kapitän zur See Badian, bisher Abteilungsleiter im Reichswasserministerium, jetzt Befehlshaber der Linienchiffe.



Konteradmiral Kolbe, zuletzt Inspektor des Torpedo- und Minenwesens, wurde Befehlshaber der Aufklärungsstreitkräfte.



Konteradmiral Foerster, bisher Befehlshaber der Torpedoschiffe, wurde zum Chef der Marinekation der Nordsee ernannt.

Der Umbau des Lotteriesystems.

Stärkere mittlere Gewinne ab 41. Lotterie.

Mit der 41. Lotterie, die ab April nächsten Jahres gespielt wird, sollen die Umbaupläne des Lotteriesystems verwirklicht werden, die in der letzten Zeit ausgearbeitet wurden. Bei dieser Ausarbeitung ist der schwächeren Kaufkraft des Publikums insofern Rechnung getragen worden, als die Gewinnchancen absolut die gleichen geblieben sind wie bisher, ja, relativ sogar erhöht wurden. Man konnte das dadurch erreichen, daß von der genannten Lotterie ab nicht mehr in zwei Abteilungen zu je 400 000 Lose gespielt wird, sondern nur in einer Abteilung zu 500 000 Lose, es kommen also 300 000 Lose weniger zur Ausgabe. Dadurch wird, wie wir hören, natürlich ein gewisses Kapital frei, das zur Verstärkung der mittleren Gewinne, also der um 10 000 Mark herum, verwendet werden soll. Der Lospreis bleibt der gleiche wie beim alten System, und die großen Gewinne bewegen sich ebenfalls in der bisherigen Höhe.

Wiesbadener Gäste. Fürstin Sophie Kherthjeschulds und Prinzessin A. Thamar Kherthjeschulds aus Lausanne, Senator Baron Leon de Steinhilber aus Brüssel und der Oberpräsident der Provinz Hannover Karl von Hallern aus Steinhilber sind in Wiesbaden eingetroffen und haben im „Hotel Rolf“ zu längerem Aufenthalt Wohnung genommen.

Todesfälle. Vor einigen Tagen verstarb plötzlich infolge eines Herzschlages der Bankdirektor i. R. Herr Hermann G. Land. Der Verstorbene, der seit dem Jahre 1909 in unserer Stadt ansässig war, war bis zum Jahre 1925 Leiter der Dresdener Bank, Filiale Wiesbaden. Aus den kleinen Anfängen der Depositenkasse in der Wilhelmstraße 28 heraus bis zur modernen Großbankfiliale hat er die Entwicklung der hiesigen Niederlassung der Dresdener Bank durch die Zeiten des Krieges und des Währungszerfalls hindurch maßgebend beeinflusst und gefördert. Als Mitglied des Verwaltungsausschusses des hiesigen Arbeitsamtes nahm er in den Jahren 1923/24 am öffentlichen Leben unserer Stadt teil. Seit 1925 im Ruhestand, ist er nun im Alter von 62 Jahren gestorben. — Ein bewährter Offizier der alten Armee, Generalmajor a. D. Karl Max Transfeldt, ist hier nach kurzem Leiden gestorben. Er stand mehrere Jahre im hiesigen ehemaligen Füsilierregiment von Gersdorff (Kurbesches) Nr. 80 und wählte nach dem Weltkrieg die Kurstadt Wiesbaden als Ruheflucht. General Transfeldt war am 17. Dezember 1863 in Salzweil geboren, besuchte das Kadettenkorps, trat am 14. April 1883 als Offizier in das Füsilierregiment 39 in Düsseldorf ein, kam 1886 zum Seebataillon, 1890 erfolgte seiner Ernennung zum Oberleutnant im 2. Seebataillon und im Oktober 1891 seine Verlegung in das Infanterieregiment 59 nach Deutsch-Eylau, in welchem er zum Hauptmann sowie zum Major befördert wurde. Im Jahre 1907 zum Bataillonkommandeur ernannt, erfolgte seine Verlegung in das Infanterieregiment 41 nach Tilsit. Im September 1910 wurde der Verstorbene dem Füsilierregiment 80 in Wiesbaden aggregiert, 1911 zum Bataillonkommandeur und 1912 zum Oberleutnant ernannt. Den Weltkrieg machte er mit Auszeichnung mit, wurde Generalmajor, nahm nach Kriegsschluss seinen Abschied und zog sich nach Wiesbaden in das Privatleben zurück.

Die Bezirksumlage für 1931. Dem Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden ist durch Erlass des preussischen Ministers des Innern und des Finanzministers die Genehmigung erteilt worden, für das Rechnungsjahr 1931 eine Bezirksumlage in Höhe von 8,58 Prozent zu erheben. Gemäß den Bestimmungen des Kreis- und Provinzialabgabengesetzes hat der Landesausschuss nunmehr die endgültige Unterteilung der Bezirksumlage für das Rechnungsjahr 1931 vorgenommen. Hiernach haben die einzelnen Kreise an Bezirksabgaben zu zahlen: Wiesbaden 372 570 Mark; Frankfurt a. M. 1 674 243 M.; Rheingau 65 577 M.; Main-Taunus 79 740 M.; Biedenkopf 43 140 M.; Dill 60 444 M.; Limburg 59 800 M.; Oberlahn 29 185 M.; Ober-Taunus 114 446 M.; Oberwesterwald 20 610 M.; St. Goarshausen 50 576 M.; Unterlahn 56 504 M.; Unter-Taunus 32 294 M.; Wetzlar 41 285 M.; Wungen 17 802 M. und Westerburg 18 581 M. Auf diese Beträge kommen die bisher geleisteten Vorhüsse zur Anrechnung. So weit Überzahlungen stattgefunden haben, wird der zuviel gezahlte Betrag auf die Bezirksabgabe für das Rechnungsjahr 1932 verrechnet.

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie. (Schlußziehung). In der Schlußziehung am Montag wurden, außer den schon bekanntgegebenen zwei Prämien von je 500 000 M., folgende größere Gewinne gezogen: 50 000 M. auf 157 099, 50 000 M. auf 88 199 159 593 329 640, 30 000 M. auf 12 602 74 804 85 000 107 613 214 401 340 125, 20 000 M. auf 1923 27 714 88 108 105 932 105 968 135 670 147 091 155 984 251 157 271 231 301 966 325 292 339 700, 10 000 M. auf 6519 7814 13 621 14 397 32 602 53 758 56 179 57 823 68 708 100 433 115 319 163 471 191 872 271 482 282 643 303 610 328 891 336 893 366 234 386 479. Auf jede der folgenden gezogenen Nummer sind zwei Schlussprämien zu je 3000 Mark gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II: 13 408 46 034 58 592 103 139 108 536 113 963 118 802 122 874 129 077 131 960 134 561 135 180 140 432 144 457 158 141 161 135 165 029 172 364 175 506 184 376 194 701 201 394 222 276 229 112 231 002 249 234 255 591 266 698 271 949 273 347 275 132 277 629 281 969 282 078 292 256 299 792 306 096 306 479 309 420 314 375 317 444 323 293 332 869 357 909 369 089 379 246 387 478 391 259 392 117 395 100. (Ohne Gewähr). — Die Ziehung der 1. Klasse 40./266. der Preussisch-Süddeutschen Staatslotterie ist am 21. und 22. Oktober.

Mittelstandsküche des Vaterländischen Frauenvereins. Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz, der den Mittagstisch für den notleidenden Mittelstand vor zehn Jahren ins Leben gerufen und dadurch große Not gelindert hat, hofft, diese Einrichtung nach der Sommerpause im Oktober wieder zu eröffnen. Die dringenden Gesuche um Teilnahme an der Speisung mehren sich von Tag zu Tag, denn die Verelendung greift in immer weitere Kreise. Der Verein konnte in den Wintermonaten 1931/32 44 500 Mittagessen an Bedürftige im Alter von 60–90 Jahren verteilen und mit diesen Speisungen unendlich viel Not und Elend mildern. Ohne die wertvolle Teilnahme unserer Mitbürger und ohne die Hilfe von Menschenfreunden ist der Verein nicht in der Lage, den Mittagstisch fortzuführen. Der Verein bittet darum, ihm bei der Durchführung des gegenwärtigen Liebeswerkes zu unterstützen. Die von der Wiesbadener Nothilfe errichtete öffentliche Volksküche wird die vom Verein bisher versorgten Notleidenden des Mittelstandes nicht ersetzen. Darum erscheint es mehr denn je erforderlich, den Mittagstisch des Vaterländischen Frauenvereins mindestens im gleichen Umfang wie bisher aufrechtzuerhalten, um so mehr, als nach der Befürchtung erfahrener Kenner unserer Wirtschaft sich im nächsten Winter eine noch größere Welle von Not und Elend über weiteste Kreise unseres Vaterlandes ergießen wird. Der Verein betont ausdrücklich, daß er auch für die kleinste Gabe dankbar ist. Viele kleine Spenden bauen ein großes Liebeswerk auf. Spenden werden erbeten auf das Konto der Mittelstandsküche des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz bei der Wiesbadener Bank oder an die Vorsitzende, Fräulein J. Herweg, Hindenburgallee 2.

Weihe der Saarlandseiche. Die Erd- und Verschönerungsarbeiten an der von der Stadt Wiesbaden zur Verfügung gestellten Eiche unterhalb des Luft- und Sonnenbades „Unter den Eichen“ sind nunmehr beendet, so daß die Weihe bestimmt am kommenden Sonntag, 18. September 1932, vormittags 11.30 Uhr, vorgenommen werden kann. Nach den Plänen des Gartenbauinspektors Schwarz wurden von Mitgliedern unter Leitung des Steigers a. D. Weyand hier eine Anlage geschaffen, die nicht allein eine weitere Verschönerung unserer Waldbanlagen darstellt, sondern auch Fremden wie Einheimischen ein Plätzchen mehr in unseren Wäldern schenkt, das zu behaglicher Ruhe einladet. Der Marmor zu einer Gedenktafel wurde in ungenügender Weise von dem Inhaber der Wiesbadener Marmor-Industrie Heinrich K. K. gestiftet. In das Fundament der Mauer wurde eine Pergamenturkunde eingemauert, die die Inschrift trägt: „Im Jahre der Not 1932 wurde diese Anlage von heimatsüchtigen Saarländern geschaffen.“ Sie ist unterzeichnet von allen denen, die am Gelingen dieser Anlage beigetragen haben. Die beiden Stadtwappen von Wiesbaden und Saarbrücken rahmen die Unterchriften ein. Der rührigen Leitung der Ortsgruppe Wiesbaden des Bundes der Saarvereine ist es gelungen, den Präsidenten des Landesrates des Saargebietes Scheuer als Beirathgeber zu gewinnen. Es wird die Bevölkerung Wiesbadens sicherlich interessieren, diesen ausgezeichneten Kenner der Verhältnisse an der Saar hier reden zu hören.

Ein Erlass des Reichsverkehrsministers gegen das Überfliegen von Menschenansammlungen. Gegen das Überfliegen von Menschenansammlungen hat der Reichsverkehrsminister folgenden Erlass herausgegeben: Nach § 79 der Verordnung über den Luftverkehr dürfen Menschenansammlungen nicht in einer Höhe unter 200 Meter überfliegen werden. Unfälle und Beschwerden geben mir Veranlassung, auf die Innehaltung dieser Bestimmung besonders hinzuweisen. Übertretungen sind strafbar. Darüber hinaus erlaube ich alle Flugzeugführer, beim Überfliegen von Erholungs- und Sportplätzen jede Gefährdung Dritter durch die Art des Fliegens unter allen Umständen, Störungen durch den Motorlärm aber nach Möglichkeit zu vermeiden.

Die Schönheitsreparaturen. Das Preussische Kammergericht hat zur Frage der Instandhaltungsarbeiten und Schönheitsreparaturen neuerdings folgenden Rechtsentscheid gefällt: Für die Wahrung der Sechsmonatsfrist, binnen der der Vermieter nach § 558 BGB einen Erlass wegen Verschlechterung der Mietsache geltend machen muß, ist es unerheblich, ob dieser Anspruch als Zahlungs- oder Wiederherstellungsanspruch geltend gemacht wird. — Zieht der Mieter aus der Wohnung aus, ohne die ihm obliegenden Instandhaltungsarbeiten gemacht zu haben, so kann der Vermieter ohne Friststellung nach § 326 BGB Zahlung fordern. — Bei der Feststellung des Umfangs der vom Mieter auszuführenden Schönheitsreparaturen ist zwar zu Gunsten des Mieters zu berücksichtigen, daß er diese Arbeiten nur nach Maßgabe eines angemessenen Wirtschaftsplanes auszuführen hatte, zu seinen Ungunsten aber daß er vor dem Inkrafttreten des Reichsmietengesetzes nach dem Vertrag und vom 1. Mai 1924 ab infolge Vereinbarung (Abzug von 4 v. H.) die Schönheitsreparaturen ausführen lassen muß, und daß in der Zwischenzeit deren Ausführung auch zu seinen Lasten ging. (17. U. 7963/32).

Regenbogen bei Nacht! Ein Tagblatt-Leser schreibt uns: „Am 11. September 1932, zwischen 22 und 23.30 Uhr beobachteten wir ein seltenes Naturphänomen. Wir sahen mit der Bahn von Rüdesheim nach Wiesbaden und sahen gegen Norden einen hell aufleuchtenden hellen Streifen am Himmel, welcher sich langsam zu einem vollständigen Regenbogen ausspannte. Der Mond stand im Süden und brach grelleuchtend zwischen dunklen Regenwolken hervor, wodurch dieses herrliche Naturphänomen hervorgehoben wurde.“

Was „Graf Zeppelin“ alles befördert. Die Frachtbeförderung des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ beschränkt sich keineswegs, wie man vielleicht annimmt, auf hochwertige

und solche Güter, die den langen Transport mit dem Schiff nicht vertragen. Wer einmal die sogenannten Luftfrachtbriefe des „Graf Zeppelin“ für die letzten Amerikafahrten durchzusehen Gelegenheit hätte, würde feststellen, daß außer den umfangreichen Postsendungen, die natürlich einen besonders großen Anteil an der Zeppelfracht haben, die allererheblichsten Dinge — vom Klavier bis zur Nähmaschine — über den Luftweg versandt werden. Einen breiten Raum nehmen z. B. illustrierte Zeitschriften ein, die dank der Schnelligkeit des Luftschiffes in Südamerika am gleichen Tage erscheinen können, an dem sie daheim herausgegeben werden. Beträchtlich sind die Sendungen von Medikamenten und Filmen. Gelegentlich verfrachtet sich auch ein ganzes Flugzeug dem größten Bruder zum Transport an. Neben den Gütern ist die Tierwelt in den Frachträumen des „Graf Zeppelin“ vertreten. Mit Bruteiern und Kanarienvögeln fing es an, dann kamen ein Palet Bienen und ein Terrier und jetzt sind sogar zwei Affen, einige Silberfische und — ein Nilpferd bei der Frachtnahme in der Hapag in Friedrichshafen zur Beförderung angemeldet.

Über eine halbe Million Deutsche nach dem Kriege ausgewandert. Obwohl die Auswanderung aus Deutschland in den letzten Jahren infolge des internationalen Charakters der Wirtschaftskrise ganz beträchtlich nachgelassen hat, ergibt eine statistische Zusammenfassung doch, daß in den Jahren von 1919 bis 1930 aus Deutschland insgesamt 579 247 Personen ausgewandert. Beinahe die Hälfte dieser Auswanderer waren preussische Staatsangehörige, während verhältnismäßig die wenigsten Auswanderer — nur etwas über sechs Prozent — aus Sachsen kamen. In erster Linie wandte sich der Strom der Auswanderer nach Amerika; nicht weniger als 74 Prozent der Gesamtzahl der Auswanderer ging nach Nordamerika, annähernd 22 Prozent nach Südamerika und noch nicht 1 Prozent nach Mittelamerika. Nach Afrika wandten sich knapp 2 Prozent der Auswanderer, nach Asien nur 1,07 und nach Australien 0,11 Prozent. Der Berufsschichtung nach gehörte der größte Prozentsatz der Auswanderer zum Bergbau, Industrie und Gewerbe. Aber auch die Landwirtschaft stellte noch 26 Prozent der Auswanderer. Mehr als die Hälfte der Auswanderer stand im Alter von 14 bis 30 Jahren.

Kriegsgräberfürsorge. Seit 9 der Zeitschrift „Kriegsgräberfürsorge“ des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, E. V., bringt im Titelbilde den vom Volksbund aus Mitteln des Faten, Herrn Albert Schröder aus Wermünde, ausgebauten deutschen Kriegsriedhof „De Ruster“ in Belgien. Die Weihe geschah am 10. Juli d. J. unter Teilnahme einer Anzahl Hinterbliebener der auf dem Friedhof ruhenden, dem Patronatsherrn und dem stellvertretenden Vorsitzenden des Volksbundes Feldprobst D. Schlegel. Eine Anzahl Bilder des Friedhofs geben gleich den Berichten von Besuchern zahlreicher Kriegsriedhöfe anerkennende Würdigung der Volksbundsarbeit, wert der Unterstützung des deutschen Volkes. Auch in diesem Jahre können an den Totengedenktagen von den Hinterbliebenen auf den Feldengräbern Kränze durch den Volksbund zu ermäßigten Preisen niedergelegt werden. Bestellungen bei der Ortsgruppe (Vorsitzender: Lehrer Capito, Bahnhofstraße 20) müssen mindestens fünf Wochen vorher erfolgen.

Das Hotel Kaiserhof, das bekanntlich im vorigen Jahr nach der Herbstsaison für die Wintermonate geschlossen wurde, wird seine Räumlichkeiten jetzt während des ganzen Winters geöffnet halten.

Strassenperierung. Zwecks Ausführung von Telegraphenbauarbeiten wird die Saalgasse von der Webergasse bis zur Kerostraße am 15. d. M. von 7 Uhr ab für die Dauer der Arbeiten für den Durchgangsverkehr gesperrt.

Das Paddelbootsunglück auf dem Rhein. Am 11. dieses Monats gegen 18 Uhr kenterte, wie gemeldet, infolge des starken Sturmes im offenen Rhein am Schieferstein Hafen in der Nähe der Rettungsstation ein mit zwei jungen Männern besetztes Paddelboot. Während es dem einen jungen Manne gelang, sich am Boot festzuhalten, wollte der Eigentümer des Bootes, der 26 Jahre alte Maschinenbauer Heinrich Brodt aus der Moritzstraße, sich durch Schwimmen retten. Plötzlich ging er unter und ward nicht mehr gesehen. Der zweite Insasse konnte durch die Rettungsmannschaft den Fluten entzogen werden. Brodt trug einen blauen Trainingsanzug und am linken Arm eine goldene Armbanduhr. Etwasige Mitteilung über die Auffindung der Leiche erbittet die Kriminalpolizei, Zimmer 85.

Unfall im Schlachthof. Am Montagmittag glitt in der Grospichhalle des Schlachthofes ein 24 Jahre alter Metzger aus der Feldstraße aus und stürzte so unglücklich, daß er mit dem Gesicht in ein Schlachtmesser fiel. Das Messer schnitt ihm den Hals durch und durch, so daß er stark blutende Wunden davontrug. Das Sanitätsauto transportierte den Verunglückten um 12 Uhr ins Städtische Krankenhaus.

Schlägerei. Gestern Abend gerieten am Sedanplatz einige junge Leute in Streit, der in eine Schlägerei ausartete. Dabei erlitt ein 25jähriger Spengler eine Gefäßverletzung. Er wurde zur Sanitätswache gebracht und von dort dem Städtischen Krankenhaus zugeführt.

Gefundene Gegenstände. In der Zeit vom 5. bis 11. September 1932 wurden beim Fundbüro des Polizeipräsidiums als gefunden abgegeben bzw. angemeldet: 1 unechte Blümenadel mit Smaragdensteinen, 1 blaue, wollene Kuchlade, 1 goldenes Halskettenstück mit Anhänger, 1 unechte Perlenhalskette, 1 rotbraune Pferdebede, 1 vieredriges, blaues Leinwand Tuch, 1 alte braune Brieftasche mit Briefmarken usw., 1 hellbrauner Mantelgürtel, 1 braunes, vieredriges Tuch in Seide, 1 silberne Damenarmbanduhr, 1 eiserne Herrenuhrkette, 1 blaue Damen-Stoffhandtasche mit Hornbügel, 1 Füllfederhalter, 1 goldene Blümenadel mit schwarzen Perlen, 1 braunlederne Aktentasche, mit Keffamen für Perlen. Zugelassen: 1 junge, glatthaarige Hündin mit weißer Brust, 1 grauer Schnauzer, Rübe, 1 junger Schäferhund mit Kettenhalsband, 1 schwarzgrauer Schäferhund, Rübe, 1 grauer Schnauzer, kopiert, 1 brauner Jagdhund, 1 graue Schäferhündin, 1 schwarz- und weißgefleckter drahthaartiger Foz. Zugelassen: 1 blaue, junge Taube, 1 Kanarienvogel.

Polnischer Generalkonsul. An Stelle des abberufenen Generalkonsuls Dr. Daboz ist der zum polnischen Generalkonsul in Frankfurt a. M. ernannte Felix Jaleski für den Regierungsbezirk Wiesbaden vom Regierungspräsidenten vorläufig anerkannt und zugelassen worden.

Verhörene Autofahrt. Die von dem Reisebüro Kettenmayer bereits angekündigte Autofahrt durch Franken ist auf Samstag und Sonntag, den 17. und 18. September, verschoben worden. In den Orten, die auf der Fahrt berührt werden, finden Besichtigungen unter Führung eines Kunstkundverständigen statt.

Tagung des Hauptausschusses des Nassauischen Städtetages in Wiesbaden. Am 3. Oktober 1932 findet im Bürgerhalle des Rathauses zu Wiesbaden eine Sitzung des Hauptausschusses des Nassauischen Städtetages statt. In dieser



Die große Saar-Rundgebung in Koblenz.

Die gewaltige Rundgebung am Deutschen Eck vor dem Denkmal Kaiser Wilhelms I., das am Zusammenfluß von Rhein und Mosel liegt.

Sitzung wird der Präsident des Deutschen und Preussischen Städtetages, Herr Dr. Muler, einen Vortrag über die schwebenden kommunalen Finanzfragen halten.

Wiesbaden-Biebrich.

Der Handwerker- und Gewerbeverein Biebrich

mit angeschlossener Junghandwerker-Vereinigung hielt gestern Abend im Restaurant „Scheppen Eck“ eine gutbesuchte Mitgliederversammlung ab. Der 2. Vorsitzende, Obermeister Best, begrüßte die Erschienenen und gedachte in Dankesworten der Verdienste des verstorbenen langjährigen Vorsitzenden Dachdeckermeister Adolf Löhner. Alsdann berichtete der geschäftsführende Vorsitzende eingehend über den an Stelle der eingegangenen Handwerker- und Gewerbezeitung, vom Gewerbeverein für Nassau herausgegebenen Nachrichten dienst. Nach längerer Aussprache wurde beschlossen, an die Spitzengereitungen, den Gewerbeverein für Nassau und an die Handwerkskammer eine Eingabe zu richten, daß im Interesse des Handwerks und Gewerbes alles versucht werden soll, um die Handwerker- und Gewerbezeitung wieder regelmäßig erscheinen zu lassen. Zu der am Sonntag, 18. September, in Naurad stattfindenden Kreisverbandssammlung wählte die Versammlung sechs stimmberechtigte Vertreter. Syndikus Dr. Souveret (Frankfurt) wird dort einen Vortrag über „Das neue Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung“ halten. Ein Antrag der Junghandwerker, die Stelle des ersten Vorsitzenden bald zu belegen, sowie den Vorstand durch jüngere Mitglieder zu ergänzen, wurde bis zur Jahreshauptversammlung zurückgestellt. Die Versammlung beschloß, daß der zweite Vorsitzende, der die Geschäfte schon längere Zeit führt, die Geschäftsführung übernehmen soll. Der Punkt „Schwarzarbeit“ zeitigte ebenfalls eine rege Aussprache. Der Vorsitzende konnte berichten, daß die hiesigen Beauftragten einzelne Fälle von besonderer Bedeutung festgestellt haben. Da demnächst eine Anzahl Mitglieder auf 25- und 40jährige Mitgliedschaft zurückzuführen, soll eine Ehrung stattfinden. Vor Kollektoren und Werbern für Abhaltung von Buchführungskursen wurde gewarnt.

In der Nacht zum Montag stürzte ein 25 Jahre alter Erwerbsloser in der Nähe seiner Wohnung in Biebrich so unglücklich, daß er Kopfverletzungen erlitt. Das Biebricher Sanitätsauto transportierte ihn ins Biebricher Krankenhaus.

Die Einschleichen, welche vor einigen Tagen in einer Villa einen Gelddiebstahl ausführten, konnten auf Grund des zurückgelassenen zweirädrigen Handwagens ermittelt werden.

Wiesbaden-Schierstein.

Ein Mainzer als Leiche gefunden.

Am Samstag wurde in Schierstein die Leiche eines 23jährigen Mannes namens Boos gefunden. Boos, der aus Mainz stammt, hat Selbstmord begangen, wie aus hinterlassenen Briefen hervorgeht.

Wiesbaden-Bierstadt.

Der heftige Sturm, der gestern über unsere Gegend legte, hat an den Obstbäumen unserer Gemarkung großen Schaden angerichtet. Zentnerweise liegen die Äpfel und Birnen unter den Bäumen, teilweise ist fast der gesamte Bestand von Wind abgepflückt worden.

Die Nacht fand am Sonntag hier statt. Der Besuch von auswärtigen Gästen wegen des herbstlichen Wetters nicht so stark als am Haupterbetag, doch waren abends die Lokale recht gut besucht.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

Kurhaus. Für Mittwoch ist das am Samstag wegen ungünstiger Witterung ausgefallene Feuerwerk angelegt. Sollte die Witterung der Veranstaltung abermals nicht günstig sein, so findet am 20. Uhr im großen Saale Konzert unter Mitwirkung der bereits für Samstag angekündigten Chorgruppen statt. — Mittwoch 20 Uhr tritt im kleinen Saale im Abonnement der Baritonist Hans Herz in einem Liederabend auf. — Joseph Flaut gibt am Freitag im kleinen Saale des Kurhauses seinen zweiten diesjährigen heiteren Abend.

Astronomische Gesellschaft „Urania“. Am Donnerstag, abends 8.15 Uhr, findet im Realgymnasium, Oranienstraße 7, ein Lichtbildervortrag von Astronom Dr. Kaiser statt über das Nordlicht, in dem an über 50 Lichtbildern die hochinteressanten Erscheinungsformen des Nordlichtes und die Erklärungsversuche unserer Deutschen Nordlichtforscher, Dr. Brüche, vom Forschungslaboratorium der AEG, gebracht werden, zugleich als Einführung in den



Kurstadt Wiesbaden

Hupfreie Woche

vom 11. bis 17. September 1932.

gleichnamigen Filmbericht beim Naturforschertag. Anschließend werden bei günstiger Witterung am großen Fernrohr der Mond, Planet Saturn und Doppelsterne gezeigt.

Wiesbadener Lichtspiele.

* Thalia-Theater. „Wolkenkrieger“ heißt der Fliegerfilm der Metro-Goldwyn-Mayer, der ab heute im Thalia-Theater gezeigt wird. Wallace Beery und Clark Gable spielen die Rollen zweier heldenmütiger Flieger. In Bildern von einzigartiger Schönheit rollt eine packende Handlung ab. Ausnahmen des auf dem Flugzeugmutter-schiff landenden Zeppelins, Nachtaufnahmen von Fliegern, Fallschirmsprünge bringen Sensationen auf der Leinwand.

Aus dem Vereinsleben.

* Der Wiesbadener Hausfrauenbund und der Frauenbund der deutschen Kolonialgesellschaft veranstaltete am Montag im kleinen Kurhausaal einen Vortragsnachmittag. Frau Creutz begrüßte die Anwesenden und betonte, daß man erst seit der Kriegszeit die Arbeit der Hausfrau, von deren Geschicklichkeit und praktischen Erfindungsgeist das Wohl der ganzen Familie abhing, so recht zu würdigen wisse. Heute sind es nicht die Lebensmittel, deren Mangel den Hausfrauen zu schaffen macht, sondern die große Geldknappheit, mit der sie fertig werden müssen. Die Hausfrauenvereine setzen vor allem ihr Ziel daran, die gesamte weibliche Jugend, aus welchen Ständen sie auch kommen mag, mit tüchtigen, wirtschaftlichen Kenntnissen auszurüsten. So wie nun der Hausfrauenbund nach innen wirkt, so erstreckt der Frauenbund der deutschen Kolonialgesellschaft seine helfende Hand nach außen, über die 18 000 deutschen Farmer in den ehemaligen Kolonien. Die Rednerin fand hierbei sehr warme, zu Herzen gehende Worte für die große Not der Deutschen in Übersee. Im Anschluß an den Vortrag wurden zwei Filme gezeigt.

Jungfernfahrt durch die Griesheimer Schleufe.

Frankfurt a. M., 12. Sept. Am Sonntag ist in aller Stille die erste Jungfernfahrt durch die neue Griesheimer Schleufe vor sich gegangen. Ein Personendampfer, besetzt mit Angehörigen des Staatlichen Neubauamts, des Wasserbauamts und Vertretern der Stadt Frankfurt, hatte die erste Fahrt unternommen, die ausgezeichnet geglückt ist. Der elektrische Mechanismus der gewaltigen Anlage funktionierte tadellos. Ein Druck auf einen elektrischen Knopf setzt die großen Schleusentore ebenso spielend in Bewegung wie die riesigen 40 Meter breiten Walzenwehre. Etwa 9 Minuten nur beanspruchte die Durchfahrt durch die ganze Schleusenanlage. Kaum war der Dampfer auf der einen Seite eingeklappt und zum andern Tor gelangt, da tat sich dieses schon wieder auf. Die Schleusung durch die alten Wehre Niederrad und Höchst beanspruchte je 25 bis 30 Minuten, die Zeitersparnis beträgt also je etwa 45 Minuten.

Der Ausbau der Rhein-Main-Donau-Schiffahrtsstraße.

Wiesbaden, 12. Sept. Von den geplanten 13 Staustufen zwischen Wiesbaden und Würzburg sind die unteren fertig bis Miltenberg. In Arbeit sind die beiden Stufen Freudenberg und Erbach. Sie werden beide bis zum Frühjahr bzw. Herbst 1933 fertig sein. Im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms wurden dieser Tage vergeben die Bauarbeiten für die Schleuse Paulbach und für den Schutthafen Wertheim. Für die Ausführung dieser Arbeiten wurde vom Reichsverkehrsministerium und der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten ein Betrag von rund 3 Mill. M. zur Verfügung gestellt. Die Wehre erhalten drei Öffnungen von je 35 m Breite und werden mit Walzen oder Schützen geschlossen. Die Kraftanlagen werden mit zwei (am Untermain drei) Turbinen ausgestattet. An den Staustufen zwischen Wiesbaden und Würzburg werden bei 3,5 bis 5,5 m Gefälle rund 30 000 PS gewonnen.

THALIA

Theater

Heute in Erstaufführung!
Der sensationellste Fliegerfilm der je gezeigt wurde.



Nie zuvor gezeigte Aufnahmen von Nachtflügen eines Flugzeuggeschwaders — Landung eines Zeppelins an Bord des Flugzeugmutterstiffs — Fallschirmabsprünge — Loopings

Ein Film, der jedem nicht nur etwas, sondern allen vieles bringt.

Jeder 200 Besucher erhält einen Freiflug über Wiesbaden.

Spielzeiten 2.30, 4.35, 6.40, 8.45.
Einheitspreise bis 5 Uhr: 0.60 und 1.00 Mk. — Erwerbslose 0.30 und 0.40 Mk.
Jugendliche keinen Zutritt. 1746

Mittwoch, 14. September, 20 Uhr im Kurgarten:

Großes Volks-Feuerwerk

Chorgruppen Konzert des Kurorchesters

Volkstümlicher Eintrittspreis: 50 Pfennig

Bei ungeeigneter Witterung: Chorkonzert im großen Saal

Wiesbaden-Dotzheim — Café-Restaurant

Panorama „Waldfrieden“

Schönstes Terrassenlokal d. Umgebung mit herrl. Fernblick. Vom Bahnhof Dotzheim (Linie 7) in 20 Minuten über Panoramaweg — Ecke Weilburgtal erreichbar.

Mittwoch: Echter Wiener Apfelstrudel.

Astronomische Gesellschaft „URANIA“

(Mitgliedsbeitrag 5.- Mark jährlich)

Donnerstag, 15. Sept. 20 1/2 Uhr. Stadt. Realgymnasium Oranienstraße 7

Astronom Dr. Kaiser-Wiesbaden:

Das Nordlicht (Erscheinungen und Wesen)

Mit 50 Originalbildern des Forschungslaboratoriums der AEG.

Anschließend bei günst. Witterung Beobachtung von Mond, Saturn und Doppelsterne am großen Fernrohr.

Nichtmitgl. Mk. 0.50, Mitglieder der Kulturverbandsvereine Mk. 0.40, Schüler und Erwerbslose Mk. 0.25.

Rochbrunnen-Konzerte.

Mittwoch, den 14. September 1932.

11 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen. Ausgeführt von dem städtischen Kurorchester. Leitung: Konzertmeister Otto Nisch.

1. Ouvertüre zum Singspiel „Die Märchenprinzessin“ von E. Dostal.

2. Du und ich, Gavotte von A. Tzibulka.

3. Erinnerung an Franz Abt, Melodienfranz von H. Mantel.

4. Lieb und Leid, Walzer von D. Petras.

5. An alle, Potpourri von S. Uhl.

6. Deutschmeister-Regimentsmarsch von S. Jured.

Kurhaus-Konzerte.

Mittwoch, den 14. September 1932.

16 Uhr:

Abonnements-Konzert.

Leitung: Kurkapellmeister Herbert Albert.

1. Ouvertüre zur Oper „Die Abenceragen“ von L. Cherubini.

2. Gavotte aus „Domeneo“ von R. A. Mosari.

3. Musik zu Kleist's „Rathen von Heilbronn“ von Hans Wittner.

4. Tonbilder aus der Oper „Hänsel und Gretel“ von Humperdinck.

5. Ouvertüre zur Oper „Jampa“ von Herold.

6. Frauen Liebe und Leben, Walzer von F. v. Blon.

7. Erinnerung an Offenbach von Contralt.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 0.75 Mk.

20 Uhr:

Großes Feuerwerk.

Konzert

des städtischen Kurorchesters

Leitung: Konzertmeister Otto Nisch

unter Mitwirkung von:

Vollchor „Harmonie“, Wiesbaden

Dirigent Paul Krollmann

Chorgemeinschaft Dohheim-Bierstadt

Dirigent Wilhelm Karpfen

A.-G.-B. „Sängerlust“, Wiesbaden-Rambach

Dirigent Kammermeister Otto Frisch

Chorgemeinschaft „Vorwärts“, Biebrich und Bahn

Dirigent August Köppen

Gesangsverein „Gutenbergs“, Wiesbaden

Dirigent Billy Görs

1. Ouvertüre zu „Thalia“ von F. Mendelssohn.

2. Chorgemeinschaft Dohheim-Bierstadt:

a) „All mein Gedanken“, Melodie aus dem La-

heimer Niederbuch, bearb. von Goethe-Dieke.

b) „Kolekto, Holderblut“, schwäbische Volksweise.

3. Einleitung und Chor, 3. Akt, „Lobengrin“ von R. Wagner.

4. A.-G.-B. „Sängerlust“, Wiesbaden-Rambach:

a) „Ich hör ein Sichel in tauchen“, Volksweise, bearb. von Rob. Rabn.

b) „Mit Lust vor wenig Tagen“, Volksweise, bearb. von S. Weinreis.

5. Freut Euch des Lebens, Walzer von J. Strauß.

6. Chorgemeinschaft „Vorwärts“, Biebrich u. Bahn:

a) „Da proben auf jenem Berge“ v. W. Ehlert, bearb. von S. Thielert.

b) „Ich du Harblauer Himmel“ v. Fr. Silber (Original).

7. Vom Rhein zur Donau, Melodienreigen v. Rhode.

8. Gesangsverein „Gutenbergs“, Wiesbaden:

a) „Wenn wir marschieren“, Volksweise, bearb. von S. R. Schmid.

b) „Kapitän und Leutnant“, Volksweise, bearb. von Fr. Hegar.

9. Mit Standarten, Marsch von Fr. v. Blon.

10. Vollchor „Harmonie“, Wiesbaden:

a) „Alles duntel“, schweiz. Volksweise, bearb. von Th. Wolfram.

b) „Seht doch, wie der Rheinwein tanz“ von A. Krieger, bearb. von R. Rabn.

11. Marsch.

Volkstümlicher Eintrittspreis 0.50 Mark.

(Bei ungeeigneter Witterung: Chor-Konzert im großen Saal.)

20 Uhr im kleinen Saal:

Lieder-Abend

Ausführende: Hans Metz, Bariton.

Am Flügel: Ernst Schlad

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 0.75 Mk.

Dauerkarten gültig.

Auf allgemeinen Wunsch morgen Mittwoch nachmittags ab 5 Uhr:

Wiederholung des Militär-Konzertes der

Stahlhelmkapelle Wiesbaden-Biebrich

auf dem

Sportplatz Adolfshöhe („Zum blauen Garten“)

Die Kapelle spielt in der Schiller'schen Uniform

Militärmärsche, Fanfarenmärsche, groß. Repertoire.

Um 6 Uhr abends Aufführung eines Reigens der

Kinder des Vereins der Schrebergärtner, Adolfshöhe.

Bei eindringender Dunkelheit: Illumination.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Wiederholung des Militär-Konzertes der

Stahlhelmkapelle Wiesbaden-Biebrich

auf dem

Sportplatz Adolfshöhe („Zum blauen Garten“)

Die Kapelle spielt in der Schiller'schen Uniform

Militärmärsche, Fanfarenmärsche, groß. Repertoire.

Um 6 Uhr abends Aufführung eines Reigens der

Kinder des Vereins der Schrebergärtner, Adolfshöhe.

Bei eindringender Dunkelheit: Illumination.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Hockey.

Wiesbadener Tennis- und Hockeyklub — 1. Herren 1:3, 2. Herren 3:0.

Das Endergebnis des Spiels der 1. Herren entspricht eigentlich nicht dem Spielverlauf, da die Wiesbadener Mannschaft dem Gegner vollkommen ebenbürtig war und ein unentschieden verdient hätte. Nach verteiltem Feldspiel stand der Kampf bei Halbzeit noch 0:0. Nach einer längeren Drangperiode vermochten die Hiesigen dann das erste Tor zu erzielen, das Mainz etwas später jedoch wieder ausgleichen konnte. Die beiden letzten Tore für Mainz fielen erst in der letzten Viertelstunde. Der beste Teil der Wiesbadener Mannschaft war die Läuferreihe, die mit Dr. Raper, Niedermayer und Boehner besetzt war. — Im Spiel der 2. Herren zeigten die Hiesigen, daß der Klub über ein gut durchgeübtes Spielmaterial verfügt. Nach schönem und größtenteils selbstüberlegenem Spiel siegte die Wiesbadener Mannschaft glatt 3:0.

Kanusport.

Das Leichtathletikfest des Ortsartells Mainz-Biedrich-Wiesbaden fand am Sonntag in Mainz statt. Leider war die Beteiligung seitens des Kanuklubs Biedrich-Wiesbaden nicht besonders stark; er konnte aber trotzdem zwei erste und zwei dritte Preise erringen. Obwohl die Platzverhältnisse gut waren, beeinträchtigte der starke Wind die Leistungen erheblich, die 4x100-Meter-Bereinsstaffel ging zu Protest, und ein Entschieden des Schiedsrichters liegt noch nicht vor. Die Schwimmwettkämpfe, welche in Gemeinschaft mit einem Schwimmfest der M. S. R. 1905 stattfanden, waren recht gut besucht und wurden vor zahlreichen Zuschauern einwandfrei durchgeführt.

Ergebnisse: Kugelstoßen für Damen: 1. Preis Frä. Tilly Christmann, Kanuklub Biedrich-Wiesbaden; Brustschwimmen für Damen: 1. Preis Frä. Elisabeth Kron, Kanuklub Biedrich-Wiesbaden; 100-Meter-Brustschwimmen für Herren: 3. Preis W. Eierdanz, Kanuklub Biedrich-Wiesbaden; 100-Meter-Kraulschwimmen für Herren: 3. Preis W. Eierdanz, Kanuklub Biedrich-Wiesbaden.

Schwimmen.

Eleanor Holm schwimmt Rekord über 220 Yards.

In neuer Weltrekordzeit, die allerdings keine Anerkennung finden wird, da diese Strecke nur inoffiziell geführt wird, schwamm die Olympiasiegerin über 100-Meter-Rüden, Eleanor Holm, bei einem Schwimmfest in Temple (Arizona) die 220-Yards-Strecke im Rüdenschwimmen in 2:57,8 Minuten.

Boxen.

1. Wiesbadener Amateur-Boxklub.

Hagenberger vom 1. W.B.K., konnte am Samstag in Karlsruhe nach großem Kampfe den Pfalz-Saar-Meister Theilmann auspunkten. Dem Kampf wurde von den Zuschauern großes Interesse entgegengebracht. Hagenbergers schnelle Schlagserien brachten den sie gegewohnten Saarmeister aus dem Konzept. Nach der ersten Runde, in der Hagenberger zwei schwere Serien an den Kopf hinnehmen mußte, aber gut überwand, begann der Wiesbadener die zweite Runde gleich mit einem wahren Hagel von linken Geraden und rechten Aufwärtshaken, die den Saarmeister schwer erschütterten. Die dritte Runde sah dann den Wiesbadener in voller Fahrt; Schläge aus jeder Stellung ohne Unterbrechung ermühten den überaus harten Theilmann, der am Ende der Viertelminderunde schwer geschlagen in seine Ecke ging. Der Sieger Hagenberger empfing eine wertvolle Auszeichnung für seinen Sieg.

Die inzwischen eingegangene Mannschaftsmeldeliste der Stuttgarter bringt eine ganz hervorragende Kampferstapel nach hier. Die Stuttgarter, im vorigen Jahr noch Mitglied des Athletik-Sportverbandes, waren dessen beste Mannschaft. Es wurden gemeldet: Schmidt: 62 Kämpfe, 50 gewonnen, 10 durch f. o., Südwestmeister 1932; Rothberger: 65 Kämpfe, 50 gewonnen, 12 durch f. o., Südwestmeister 1932; Klemm: 25 Kämpfe, 24 gewonnen, 14 durch f. o.; Heuer: 91 Kämpfe, 49 gewonnen, 20 durch f. o., 2. deutscher Meister 1931; Kaiser: 58 Kämpfe, 42 gewonnen, 25 durch f. o., Gaumeister 1932; Schumacher: 62 Kämpfe, 46 gewonnen; Kärcher: 20 Kämpfe, 10 gewonnen; Bude: 57 Kämpfe, 46 gewonnen, 35 durch f. o., Deutscher Meister 1931. — Der 1. W.B.K. hat für dieses Treffen seine Mannschaft natürlich zum Vorteile umgestellt und im härtesten Training auf diesen großen Tag vorbereitet.

Wandern.

Rhein- und Taunuskreis Wiesbaden (E. R.).

Die 11. Hauptwanderung wurde mit der städtischen Beteiligung von 180 Teilnehmern am 11. September von Dohheim über Frauenstein, Neuborf, Rauenthal nach Eltville ausgeführt, und fand unter dem Zeichen der Sternwanderung des Rhein-Rahe-Gaus. Von Dohheim aus gelangte man auf dem Panoramaweg zum Weißburger Tal und auf einsamen Waldpfaden nach Frauenstein mit seiner 1000jährigen Linde und der allbekannten Burgruine. Neuborf durchstreifend war Rauenthal mit seinem edlen Nebengelände bald erreicht. Den beiden Führern, Herrn Oppermann und Christmann, wurde für die sorgsam vorbereitete Wanderung Dank ausgesprochen. Über die Hindenburghöhe, von einer überaus starken Brise umweht, erfolgte durch feine Nebengehänge mit herrlichen Ausblicken auf die gelegenen Gefilde des Rheingaus der Abstieg nach Eltville, der Stadt der Rosen und des Weines. In der festlich geschmückten Stadthalle wurde die Schlussfeier der Sternwanderung des Rhein- und Rahegaues abgehalten. Herr Rothe-Mainz, der Vorsitzende des Rhein-Rahe-Gaus begrüßte die stattliche Zahl der Wanderer — etwa 800 — aufs herzlichste; er dankte den Vertretern der Stadt für die gastfreundliche Aufnahme in Eltville. Herr Bürgermeister Rörger entbot namens der Stadtverwaltung herzlichsten Willkommen. Der Vertreter des Rhein- und Taunuskreis Wiesbaden, Vorstandsmittglied Herr Wagner, ging nach herzlichsten Begrüßungsworten an die erschienenen Ehrengäste, an die Vereine des Gaus und die Ortsgruppen des R.R. auf die Bedeutung und den hohen Wert des Wanderns ein. Herr Christmann vom R.R. Wiesbaden gab alsdann einen ausführlichen Bericht über den Wandertag des Reichsverbandes der deutschen Gebirgs- und Wandervereine, der am 8. bis 5. September in Mettlach an der Saar stattfand. Drei Jubiläen des R.R. Wiesbaden, Frau Ehrentag, Herr Sammler und Joh. Rau erhielten die Auszeichnung für 50 Jahre Unterbrechung zurückgelegte Wanderungen. Auch an geselliger

Unterhaltung fehlte es nicht. Mit einem gemütlichen Tanz nahmen das in schönster Harmonie verlaufene Wandertreffen sein Ende.

Ferienfahrt der Schwimmklub-Jugend.

Nachdem die in den vergangenen Sommerferien durchgeführten Jugendwanderungen sich einer großen Beliebtheit erfreuten, ist für die kommenden Herbstferien wiederum eine Fahrt in Aussicht genommen. Die Wanderung nimmt folgenden Weg: 1. Tag: Wiesbaden-Caub mit dem Zug, von dort zu Fuß über Bornig nach der Vorelei, Burg Reichenberg, Bogel, Raststätten; 2. Tag: Miehlen, Mühlbachthal, Nassau; 3. Tag: Nassau, Oberhof, Kloster Arnstein, durchs Jammerthal nach Kagenelbogen; 4. Tag: Laufenselten, Hohenstein, von dort mit der Bahn zurück nach Wiesbaden. Die Jugend marschiert in getrennten Gruppen für Mädchen und Knaben; es stehen erfahrene Führer und Führinnen zur Verfügung. Näheres am Donnerstagnachmittag 4 Uhr im Klubbad in Schierstein.

Regeln.

Der 1. Regelfuß 1930 Wiesbaden-Bierstadt im Verband Wiesbadener Regelgesellschaften veranstaltete vom 5. bis 10. September auf der Asphaltbahn im „Rebenstod“, Weitzer Regelbruder R. Schmidt, eine Werbewoche, die eine sehr starke Beteiligung aufwies. Das Werbelegeln war auch für Nichtbundesmitglieder offen. Geworben wurden 30 Kugeln je Regler. Das Resultat ist folgendes: Höchster Ehrenpreis (wertvolle Plakette des Verbandes) Karl Römer mit 181 Holz; 1. Preis A. Pfaff, Klub „Fidel“ Wiesbaden, mit 176 Holz; 2. Preis Franz Kurz, Klub „Gut Holz“ W.-Bierstadt mit 175 Holz; 3. Preis August Schmidt, Klub „Heiterkeit“ W.-Bierstadt, mit 175 Holz; 4. Preis

Der Stand der Reben im Rheingau.

Von sachmännischer Seite wird uns über den Stand der Reben im Rheingau wie folgt berichtet:

„Die Reifeentwicklung der Trauben geht in diesem Jahre langsam voran. Wohl zeigen sich jetzt endlich weiche Beeren und Trauben, aber den durch die späte Blüte verursachten Rückstand, gegenüber normaler Jahre, konnten die Trauben trotz der schönen August-Witterung nicht aufholen. Der in diesem Jahre typische, sehr lockere Stand der Beeren hat sich nicht, wie man das erhoffte, ausgewaschen, sondern die Beeren blieben verhältnismäßig klein und dünn. Beide Erscheinungen sind Folgen einer mangelhaften Befruchtung, deren Ursache in den Wachstumsstörungen vor der Blüte und in der zum Teil ungünstigen Witterung während der Blüte zu suchen ist. Viele Beeren rieselten durch, aber auch der bleibende Teil war größtenteils nur unvollkommen befruchtet. Die geringe Anzahl der Kerne in den Beeren wie auch die Kleinberigkeit der Trauben sind Folgen dieser mangelhaften Befruchtung. Die Schönwetter-Periode im vergangenen Monat brachte nicht den erhofften Fortschritt in der Entwicklung. Die Trauben blieben auch weiterhin kleinbeerig. Ihre Entwicklung nahm nicht in dem Maße zu, wie man auf Grund des guten Wetters erwartet hatte.“

Eine weitere Ursache für den derzeitigen Rückstand der Trauben ist der Mangel an Bodenfeuchtigkeit. Bekanntlich sind wir mit einem sehr geringen Vorrat an Bodenfeuchtigkeit in den Sommer getreten. Wohl war das Frühjahr reich an Niederschlägen, die die oberen Bodenschichten stark durchfeuchteten und zu starker Entwicklung des Unkrautes führten, aber eine wesentliche Bereicherung der tieferen Bodenschichten an Feuchtigkeit vermochten diese Niederschläge nicht mehr zu bringen. Ein durchdringender Regen wäre jetzt der Entwicklung der Trauben und dem Fortgang der Reife sehr förderlich.

Der Mengenertrag ist gegenüber dem vergangenen Jahr sehr schwankend. Je nach Gemarkung, Lage und Weinberg wird nur mit 1/2 bis höchstens 1/3 im Durchschnitt etwa mit der Hälfte des Ernteertrages des vergangenen Jahres gerechnet. Allerdings kann eintretende Fäulnis noch starken Abgang bringen.

Über die Qualität zu reden, ist noch zu früh. Wir hatten 1928 ähnliche Verhältnisse in der Witterung bei ebenfalls später Blüte. Ein früherer Oktoberfrostd fürbte damals die noch üppig grünen Weinstöcke in einer einzigen Nacht braun und machte die ganzen Hoffnungen auf einen guten Herbst mit einem Schlag zunichte. Hoffen wir, daß uns der Himmel vor einer vorzeitigen Frostnacht in diesem Jahre bewahrt, dafür uns aber einen guten durchdringenden Regen mit nachfolgendem schönen Herbstwetter bescheert, so daß wenigstens die Qualität des 1932er noch zufriedenstellend wird.“

Marktberichte.

Wiesbadener Wochenmarkt.

Klein- bzw. Großhandelspreise am 13. September 1932, je Pfund, Stück bzw. Gebund in Pf.: Weikraut 4-5 (2 bis 3), Rottkraut 6-8 (3-4), Wirsing 5-7 (3-4), Römischkohl 8 (5), kleine gelbe Rüben (Karotten) 4-5 (3), gelbe Rüben 6-7 (4-5), rote Rüben 7 (5), Kohlrabi 5-6 (3-4), Spinat 7 (5), Blumenkohl, Hiesiger, 20-50 (15-30), grüne Stangenbohnen 30 (25), grüne Buschbohnen 15-20 (10-15), grüne Erbsen mit Schale 25 (20), Meerrettich 20-30 (15-25), Sellerie 10-25 (8-20), Lauch 5-6 (3-4), Suppengrün 6 (4), Zwiebeln 8 (5-6), Kartoffeln, neue, 3-3,2 (2,5-2,8), Kopfsalat 6-8 (4-6), Endiviasalat 8-10 (6-8), Feldgurken 7-10 (5-7), Treibgurken 10-12 (6-8), Einmachgurken 100 (70), Kürbis 6, Tomaten 7-10 (5-7), Radishes 6 (4), Rettich 6-10 (4-6), Champignons, deutsche, 25-35 (15-25), Kochäpfel, deutsche, 10-15 (6-10), Eßbirnen 20 bis 30 (15-25), Kochbirnen 6-10 (3-5), Zwetschen 12 (10), Mirabellen 30 (25), Reineclauden 20-22 (15-18), Pfirsiche 30-35 (22-25), Weintrauben, ausländische, 35-50 (23-25), Himbeeren 35-40 (30), Preiselbeeren 35 (30), Brombeeren 22, Zitronen 12 (9-10), Bananen 10-12 (8 bis 10), Handkäse 6-10, Landeier 9-10, Landbutter 1,30-1,40. Die eingeklammerten Preise sind Großhandelspreise.

Wiesbadener Viehmarktbericht.

Ämtliche Notierung vom 12. September 1932.

Auftrieb: a) Tatsächlich auf dem Markt zum Verkauf: 7 Ochsen, 22 Bullen, 95 Kühe oder Färken, 170 Kälber, 60 Schafe, 378 Schweine. b) Direkt dem Schlachthof zugeführt: 3 Kühe oder Färken, 53 Kälber, 238 Schafe. Marktverkauf: Allgemein schleppendes Geschäft. Bei Großvieh und Schweinen verbleibt Überstand. Ochsen: a) 1. 29-35, Bullen: a) 27-30, c) 24-26, Kühe: a) 20-25, Färken (Kälbinnen): a) 32-35, b) 26-31, Kälber: a) 42-48, c) 1. 35-41, d) 25 bis 34, Schafe: a) 1. 28-30, c) 20-25, Schweine: b) 45 bis 48, c) 44-77, d) 43-48, e) 40. Von den Schweinen wurden verkauft: zum Preise von 49 M. 2 Stück, 48 M. 38 Stück, 47 M. 74 Stück, 46 M. 67 Stück, 45 M. 63 Stück, 44 M. 33 Stück, 43 M. 8 Stück, 42 M. 3 Stück, 40 M. 1 Stück. Die

K. Barth, Klub „Catena“ Wiesbaden, mit 174 Holz; 5. Preis Albert Stiehl, Klub „Gut Holz“ W.-Bierstadt, mit 172 Holz; 6. Preis A. Wellenbach-Kloppenheim mit 172 Holz; 7. Preis A. Reimer, Klub „Rollendes Glück“ W.-Bierstadt mit 171 Holz; 8. Preis B. Wendler, Klub „Heiterkeit“ W.-Bierstadt mit 171 Holz. Die Werbewoche nahm in fegeportlicher Hinsicht in jeder Beziehung einen recht günstigen Verlauf.

Schach.

In dem Ausscheidungsturnier der Berliner Schachgesellschaft 1827 liegen Ahues und Helling weiter. In den Gruppen A und C dürfte es kaum noch einen Zweifel an dem Gruppenersten geben, denn in Gruppe A besiegte Helling auch Dr. Zehden und errang dadurch einen 3. Punkt. In Gruppe C erringt Ahues seinen dritten Sieg durch einen Triumph über Geheimrat Richter. In dieser Gruppe hat Bahl sehr mit der Zeitnot zu kämpfen. Mehrmals stand er schon auf Gewinn und jedesmal, diesmal gegen Gumplich, hat er infolge Zeitnot sich eine Verlußtstellung verschafft. In Gruppe B ist die Lage nicht so klar. Schläge und Wächter spielten unentschieden, wodurch sich der Nachziehende den ersten Halbpunkt verschaffte. Weichert gewann gegen Dehren. Ende der Woche wird die 4. Runde gespielt.

Sport-Rundschau.

Reichsverkehrsminister Freiherr von Eß-Rübenach hat anlässlich des tödlichen Absturzes der beiden Sieger im Europa-Rundflug, Witzko und Wigura, dem polnischen Geschäftsträger in herzlichen Worten sein Beileid ausgesprochen.

Preise sind Marktpreise für nuchtern gemogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall, für Fracht-, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Mainzer Viehmarktbericht.

Mainz, 12. Sept. Auftrieb: 870 Schweine. Marktverkauf: Bei Schweinen mäßig belebt, kleiner Überstand. Preise: vollfleischige Schweine von ca. 120-150 Kilogramm Lebendgewicht 47-49, ditto von ca. 80-100 Kilogramm Lebendgewicht 44-46.

Frankfurter Schlachtviehmarkt.

Frankfurt a. M., 12. Sept. Der Auftrieb des Hauptmarktes bestand aus 1787 Rindern (gegen 1657 Stück am letzten Hauptmarkt), darunter 396 Ochsen, 184 Bullen, 840 Kühe und 510 Färken, ferner aus 538 (607) Kälbern, 62 (88) Schafen und 4960 (5016) Schweinen. Notiert wurde pro Zentner Lebendgewicht in M.: Ochsen: a) 1. 30-32, a) 2. 26 bis 29, b) 1. 22-25, Bullen: a) 25-27, b) 20-24, Kühe: a) 24-26, b) 20-23, c) 14-19, Färken: a) 30-33, b) 27-29, c) 23-26, Kälber: b) 40-43, c) 34-39, d) 28-33, Schafe: nicht notiert. Schweine: a) 44-48, b) 44-48, c) 44-48, d) 41-47, e) 38-43. Im Preisvergleich zum letzten Montagmarkt gaben Rinder 1-2 M., Kälber 1 M. nach, Schweine blieben behauptet. Marktverkauf: Rinder schleppend, Überstand. Kälber mittelmäßig, Schafe langsam, geräumt. Schweine schleppend, Überstand. Fleischgroßmarkt. Beschädigung: 521 Viertel Rindfleisch, 40 ganze Kälber, 8 ganze Schafe, 230 Schweinehälften. Preis für 1 Zentner frisches Fleisch in M.: Ochsen- und Rindfleisch 1. 57-62, 2. 52-55, Bullenfleisch 50-54, Kuhfleisch 2. 40-45, 3. 30-40, Kalbfleisch 1. gestrichen, 2. 55-65, Hammelfleisch 55-65, Schafsfleisch nicht notiert. Schweinefleisch 1. 63-68. Geschäftsgang des Fleischgroßmarktes ruhig.

Vom heimischen Kartoffelmarkt.

Trotz des schwachen Angebotes ist die erwartete Besserung auf den Kartoffelmärkten im Rhein-Rahegebiet und im übrigen Südwestdeutschland noch nicht eingetreten, da der Konsum sowohl für den heimischen Verbrauch, wie für den Versand außerordentlich gering ist und nur kleine Mengen anfordert. Das Geschäft erhält in den letzten Wochen teilweise wieder eine Erleichterung durch die nicht sehr guten Anlieferungen der Landwirtschaft, die in Anbetracht der Marktschwierigkeiten gerade jetzt auf eine vorsichtige Behandlung der Marktzufuhren Wert legen sollte. Die Landwirtschaft selbst versucht, soweit sie Kartoffeln verkauft, möglichst unmittelbar die Städte zu beliefern, wobei sie ca. 2,20 bis 2,50 M. je Zentner franco Haus erzielt. Die Verladepreise sind leicht zurückgegangen. Man notierte ab den Stationen Rheins 1,60-1,70 M., ab Stationen der Wetterau 1,60 bis 1,70 M. je Zentner für Böhmische Allerfrühe gelbe.

Gerichtssaal.

F. Betrug mit Krankenscheinen. Der Techniker Georg L. aus Worms verschaffte sich unter der falschen Angabe, er sei Polizeibeamter, bei der Kreditkassa ein Darlehen von 200 Mark. Als er den Betrag nicht zurückzahlen konnte, sollte ihm seine Habe verpfändet werden. Um diese zu retten, ging er zur Allgem. Ortskrankenkasse und ließ sich Krankenscheine geben, um sie zu seinem Arzt mitzunehmen. Die Scheine füllte er mit verschiedenen Namen auf. Die Summen von 42 und 48 Mark aus und unterschrieb sie mit dem Namen zweier bei der Kasse zugelassener Ärzte. Fünfmal erhob er den Betrag selbst. Im letzten Falle schickte er einen Bekannten. Dies fiel der Kasse auf, man ging dem Erheber nach und stellte L., der abheils wartete. Anfanglich ging L. mit, sprang dann auf ein Auto und konnte erst später festgenommen werden. Wegen fortgesetzten Betrugs im Rückfalle und Urkundenfälschung erhielt L. vom Wiesbadener Schöffengericht eine Gefängnisstrafe von sieben Monaten.

Verurteilter Sittlichkeitsverbrecher. Die Große Ferienkammer Mainz verurteilte den 19jährigen Fabrikarbeiter Jakob J. aus Worms zu 6 Monaten Gefängnis und billigte ihm eine 5jährige Bewährungsfrist zu. J. hatte sich im Mai und Juni dieses Jahres in drei Fällen an einem achtjährigen Mädchen vergangen.

Sühne für einen Raubüberfall auf einen Geldbriefträger. Die Berliner Große Ferienkammer des Landgerichts II verurteilte den 23jährigen, schon schwer vorbestraften Arbeiter Kornblum, der am 10. Mai in einem Hausflur der Stubenrauchstraße in Berlin den Geldbriefträger Weichert überfallen und mit einem Messer niedergeschlagen hatte, wegen versuchten schweren Raubes in Tateinheit mit gefährlicher Körperverletzung zu fünf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Der Staatsanwalt hatte 7½ Jahre Zuchthaus beantragt. Der Angeklagte Wilhelm Sasse, der allein von dem Angeklagten Kornblum mitbeschuldigt worden war, wurde von der Anklage der Anstiftung freigesprochen.



Reichswehrmanöver im Hochgebirge.

Gebirgs-Maschinengewehr-Abteilung auf dem Marsch über einen Hochkamm bei Berchtesgaden. Die 7. (bayerische) Division veranstaltete ihre diesjährigen Herbstmanöver in der Gegend von Berchtesgaden, wo unsere Reichswehrsoldaten beweisen konnten, daß sie auch für den Gebirgskampf eine glänzende Ausbildung genossen haben.

Neues aus aller Welt.

Die letzten heimgekehrten Kriegsgefangenen.

Was die Archive berichten.

Im Zusammenhang mit dem Fall Daubmann werden aus den Archiven der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener Mitteilungen gemacht, aus denen u. a. hervorgeht:

Otto Reuter war der letzte aus Frankreich heimgekehrte Kriegsgefangene. Seine Rückkehr war der Schlußstrich unter das Kapitel „Kriegsgefangenen-Strafzonen in Frankreich“. Diese Tatsache kann trotz aller anders lautenden Gerüchten nicht ernsthaft bezweifelt werden.

Wie steht es mit den „nach Cayenne und der Teufelsinsel verschleppten Kriegsgefangenen“? Die heute noch in Guyana befindlichen Deutschen sind desertierte Fremdenlegionäre und müssen, von wenigen Ausnahmen abgesehen, als Abenteurer und zweifelhafte Existenzen angesehen werden. Daß man aber trotz dieser Feststellung Männern wie Klemm, dem ehemaligen militärischen Berater Abd el Krim, menschliche Achtung nicht versagen kann, bedarf keiner Frage. Dasselbe gilt von seinen Genossen Ohme und Robertstein, die allerdings nicht wie Klemm nach Guyana abtransportiert wurden, sondern sich in Frankreich im Gefängnis von Clairvaux befinden.

Die wiederholte, feierliche Versicherung der französischen Regierung, daß sich seit vielen Jahren keine Kriegsgefangenen mehr in den französischen Gefängnissen und in den Strafkolonien befinden, und daß überhaupt nur ein einziger wirklicher Kriegsgefangener (wegen Doppelmord verurteilt) nach Guyana transportiert worden sei, konnte bis auf den noch nicht restlos geklärten Fall Daubmann bislang nicht entkräftet werden.

Alle hier genannten Fälle (abgesehen von Daubmann), waren den maßgeblichen Stellen bekannt. Zahlreiche Aktionen zur Befreiung der Unglücklichen wurden nach behördlicher und privater Seite unternommen. Daß im Falle des wegen Doppelmord verurteilten Kriegsgefangenen ein Eingreifen deutscherseits kaum möglich war, dürfte verständlich sein. Auch wenn die auf einem Fluchtversuch begangene Tat dieses Mannes in den ganzen Begleitumständen eine gewisse Entschuldigung findet, kann aber kein Zweifel darüber sein, daß im umgekehrten Falle auch deutsche Behörden ein schwerwiegendes Urteil gefällt hätten. Doch auch dieser vom Schicksal so schwer betroffene Mann befindet sich seit drei Jahren nach einem gescheiterten Fluchtversuch wieder in Freiheit und auf deutschem Boden.

Klag in einzelnen Fällen auch ein Wiederaustragen im Westen verminderter deutscher Soldaten (wie der Fall Daubmann beweist), nicht völlig ausgeschlossen sein, so können diese ganz besonders gelagerten Fälle unter keinen Umständen das Allgemeinbild verändern.

Der verhängnisvolle Jahrestag.

Unglücksfälle am 31. Juli.

Ein seltsames Verhängnis knüpft sich unbestreitbar für manche Menschen an bestimmte Daten, Zahlen oder andere Begebenheiten, die in keinem sichtbaren Zusammenhang mit dem menschlichen Schicksal stehen. In Sonderburg in Schleswig-Holstein ist eine ganze Familie bis auf die Mutter durch Unglücksfälle ausgefallen, und alle diese Unglücksfälle ereigneten sich in den verschiedensten Jahren jeweils am 31. Juli. Es handelt sich um die Familie des Telegraphenarbeiters S. aus Sonderburg. S. selbst wurde am 13. Juli von einem Motorrad überfahren; am 31. Juli erlag er im Krankenhaus seinen Verletzungen. Ein Jahr vorher, am 31. Juli 1931, starb eine 17 Jahre alte Tochter der Familie an Gehirnhautentzündung. Ein Jahr davor, am 31. Juli 1930, wurde ein zweijähriger Sohn des S. von einem Kraftwagen überfahren und so schwer verletzt, daß er noch am Abend des gleichen Tages starb. Vor drei Jahren wurde der älteste Sohn des Hauses von dem Hufschlag eines Pferdes getroffen und trug dabei so schwere Verletzungen davon, daß er kurze Zeit darauf im Krankenhaus starb. Alle diese Unglücksfälle trafen selbsterweise immer am gleichen Jahrestage die Familie S. Aber auch sonst wirkte dieses Datum schon seit Jahren unheimlich in diesem Hause. Das Merkwürdigste ist zu allem, daß die Frau S. am 31. Juli Geburtstag hat. Sie ist nun noch allein von ihrer fünfköpfigen Familie übriggeblieben und soll an diesem entsetzlichen Erinnerungstag, welcher der Todestag ihres Mannes und ihrer drei Kinder ist, ihren Geburtstag feiern.

„Groß Zeppelin“ wieder zu einer Südamerikafahrt gestartet. Aus Rio de Janeiro wird gemeldet: Das Luftschiff „Groß Zeppelin“ ist am Montag um 22.10 Uhr unter

Führung von Kapitän Lehmann mit neun Passagieren an Bord zu einer neuen Südamerikafahrt, die diesmal von Pernambuco bis nach Rio de Janeiro ausgedehnt wird, aufgestiegen. Infolge ungünstiger Wetternachrichten war der Start um 24 Stunden verschoben worden.

Die Vergungsarbeiten auf dem Richtofenschacht beendet. 4 Tote geborgen. Aus Ratiowitz wird berichtet: Die Vergungsarbeiten auf dem Richtofenschacht, die sich äußerst schwierig gestalteten, da eine neue Strecke von etwa 20 Metern gefahren werden mußte, um an die Leichen heranzukommen, sind Montagfrüh beendet worden. Nachdem bereits am Samstag zwei Leichen geborgen worden waren, sind die beiden letzten Verschütteten am Montag geborgen worden. Die Verlebten sollen auf dem Janower Friedhof am Mittwoch in einem gemeinsamen Grab beigesetzt werden.

Landung eines französischen Ballons in Schlesien. Ein mit drei Personen besetzter französischer Freiballon ging nach einer Meldung aus Liegnitz in Niederharpersdorf nieder. Die Insassen gaben an, daß sie am Samstagmittag in Paris aufgestiegen waren und nur bis Brüssel hätten fliegen wollen. Der starke Sturm habe ihren Ballon aber abgetrieben und ihn quer durch Deutschland bis Schlesien gefügt. Die drei französischen Passagiere sind vorläufig in Hainwald einquartiert worden. Nach Prüfung ihrer Angaben wird ihrer Weiterreise nichts im Wege stehen.

Schweres Bootsunglück. — Drei Tote. Aus Waze wird berichtet: Am Sonntagmittag ertranken auf der Mürit, am sogenannten Roienberg, der Lehrer Langmacher, dessen Sohn Günther und dessen Bruder Walter Langmacher. Die Leichen konnten bisher noch nicht geborgen werden.

Dorfbrand im Kanton Wallis. In dem in der Hauptsache von Kleinbauern bewohnten Dorf Blichingen im Schweizer Kanton Wallis brach in der Nacht zum Dienstag ein Dorfbrand aus. Dem Feuer sind zum Opfer gefallen: 10 Wohnhäuser und 10 gefüllte Scheunen. Niedergebrannt sind auch das Schulhaus, das Wirtshaus und das Postgebäude, 80 Personen sind obdachlos. Menschen kamen bei dem gewaltigen Brand nicht zu Schaden. Der größte Teil der Brandgeschädigten ist nicht versichert. Die Brandursache ist noch nicht festgestellt.

Großfeuer in Kärnten. Die Ortschaft Oberdörfel im Rolental ist nach einer Meldung aus Klagenfurt durch einen Brand fast gänzlich vernichtet worden. Das Feuer hatte, durch starken Wind begünstigt, so rasend um sich gegriffen, daß die Bewohner kaum alarmiert waren, als bereits das ganze Dorf in Flammen stand. Die Feuerwehren konnten nicht viel ausrichten, weil außer dem Dorfbrunnen kein

Wasser zur Verfügung stand. Insgesamt sind 15 Gebäude niedergebrannt, und nur ein einziges Wohnhaus ist notdürftig erhalten geblieben.

45 Millionen Franken veruntreut. Wie „Matin“ berichtet, ist der englische Bankier Josef Aspinail, Eigentümer und Direktor der Bank Babis in Paris, unter dem Verdacht des Betruges und des Vertrauensmißbrauchs verhaftet worden. Die Summe, die Aspinail veruntreut haben soll, soll 45 Millionen Franken betragen.

Eine sechsfache Kindesmörderin verhaftet. Die Polizei von Cahors in Frankreich hatte vor einigen Tagen eine Kindesmörderin verhaftet. Im Verlauf der Vernehmung hatte sie nicht nur den ihr zur Last gelegten Kindesmord zugegeben, sondern sich eines zweiten gleichen Mordes beschuldigt. Als sich der Gerichtshof am Montag zu der von der Mörderin bezeichneten Stelle begab, wo die zweite Kindesleiche vergraben sein sollte, mußte er die entsetzliche Feststellung machen, daß in dem ausgeworfenen Loch die Leichen von fünf neugeborenen Kindern dicht nebeneinander lagen. Die Mörderin, auf die diese furchtbare Entdeckung keinen Eindruck machte, gab zu, seit 1924 sechs Kindern das Leben geschenkt zu haben, die sie alle sofort nach der Geburt erstickte und an der gleichen Stelle in einem nahegelegenen Garten vergrub.

Eifersuchtsdrama zwischen rumänischen Offizieren. „Az Est“ berichtet über ein blutiges Eifersuchtsdrama, das sich in Gala zwischen zwei rumänischen Offizieren abgespielt hat. Auf dem Corso von Gala gab der Kapitän Alexander Sandru auf den vor ihm gehenden Major-Auditor Gogulescu plötzlich mehrere Schüsse ab, die den Major in den Rücken trafen. Der schwerverletzte Offizier stürzte sich auf seinen Angreifer, um ihm den Revolver zu entreißen. Bei dem Handgemenge schoß Kapitän Sandru noch viermal auf den Major, der so schwere Verletzungen erlitt, daß er kurz nach der Einlieferung in das Spital verschied. Kapitän Sandru, der verhaftet wurde, hat jede Aussage über das Motiv seiner Tat verweigert. Man vermutet, daß es sich um ein Eifersuchtsdrama handelt.

Wetterbericht.



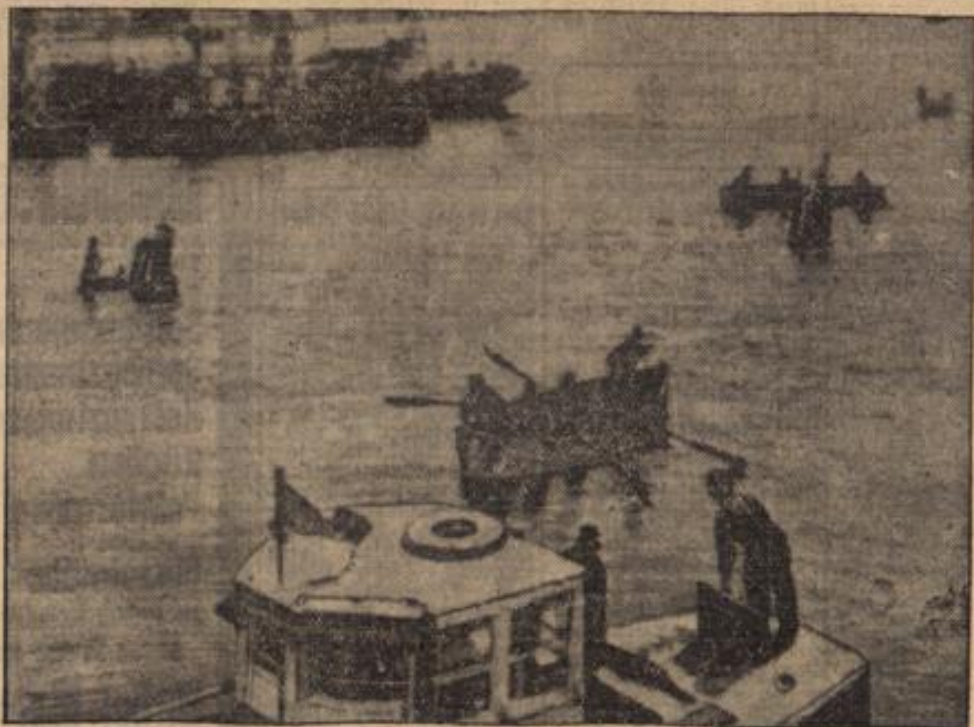
Mitteleuropa liegt auch noch am Montagabend am Südrande des kräftigen nordischen Sturmwindels. Sein Einfluß macht sich noch immer in lebhafter Luftbewegung und veränderlicher Bewölkung geltend. Da aber der Luftdruck im Bereiche des Wirbels weiter kräftig ansteigt, ist mit allmählicher Beruhigung zu rechnen und die Niederschlagsintensität wird sich daher in mäßigen Grenzen halten.

Witterungsaussichten bis Mittwochabend: Meist bewölkt mit etwas Regen, etwas mildere Nacht, Tagestemperaturen wenig verändert, leichte südwestliche Winde.

Wasserstand des Rheins

am 13. September 1932.

Biebrich: Pegel	1.23 m	gegen	1.28 m	gestern
Mainz:	0.43	„	0.48	„
Kaub:	1.67	„	1.70	„
Köln:	1.27	„	1.31	„



Funkturm von der Dampfer-Explosion in New York.

Die Suche nach den verunglückten Insassen des Rährdampfers „Observation“, der auf dem East River in New York explodierte und unterging, wobei 49 Personen getötet und viele verletzt wurden.

Die künftigen Bausparkassen-Bedingungen.

Der Entwurf des Reichsaufsichtsamtes.

Vorschriften über Darlehenssicherung.

Die Bedingungen der einzelnen Bausparkassen waren bisher so verschiedenartig, daß ein Vergleich nur dem Mathematiker möglich war. Seit die privaten Bausparkassen dem Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung unterstellt sind, hat dieses auch wiederholt bei seinen Prüfungen Geschäftsbedingungen feststellen müssen, die die Aufgabe einer sachdienlichen Information der Bausparkassensparteien keineswegs erfüllten.

So entschloß sich das Reichsaufsichtsamt, selbst einen Entwurf der Bedingungen für die privaten Bausparkassen aufzustellen.

Es handelt sich, wie man bei kritischer Prüfung feststellen kann, um eine allen Forderungen auf Schutz des Bausparkassensparteien gerecht werdende Lösung, zu der die bei den Prüfungen gesammelten Erfahrungen deutlich sichtbar beigetragen haben.

Eine der wichtigsten Bestimmungen verlangt genaue Information des Bausparkassens über die tatsächliche Verzinsung. Die Bausparkasse muß in Zukunft sowohl den auf die Sparguthaben gewährten, als auch den für die zugekauften Darlehen zu entrichtenden Jahreszins prozentmäßig angeben. Eine sog. „zinslose“ Bausparkasse muß — damit bei den Bausparkassensparteien keine unklaren oder falschen Vorstellungen entstehen können, — in die einseitigen allgemeinen Bausparkassenbedingungen folgenden Satz aufnehmen:

„Der Bausparkasser muß sich bei Abschluß des Vertrages darüber klar sein, daß dem Vorteil des zinslosen Darlehens der Nachteil des unverzinslichen Sparguthabens gegenübersteht.“

Entsprechendes gilt für Bausparkassen, die die Sparguthaben mit weniger als 3 Proz. jährlich verzinsen. Die verschiedenen Gebühren müssen ebenfalls genau in % oder ‰ angegeben werden. Für die Abschlußgebühr, die unverzüglich nach erfolgter Vertragsabschließung zu zahlen ist, soll höchstens 2 Proz. der Vertragssumme betragen. Das Abstandsgehalt, das bei Abschluß der Abschlußgebühr in Frage kommt, ist auf 1/4 bis höchstens 1/2 der Abschlußgebühr festgesetzt. Die Mahngebühr bei Zahlungsverzug von Sparbeiträgen beträgt 1 RM, die Wiederherstellungsgebühr bei Wiedererhöhung der Abschlußgebühr 3 RM. Die laufenden Verwaltungskosten, die mit dem monatlichen Sparbeitrag zu entrichten sind, müssen in ‰ der Vertragssumme angegeben werden. Sie sollen etwa 5 ‰ der Vertragssumme betragen und könnten sich während der Tilgungszeit erhöhen. Schließlich ist der Ausgleichsbetrag, der von Bausparkassensparteien erhoben wird, die schon nach kurzer Wartezeit ein Darlehen erhalten, in % der Vertragssumme anzugeben, getrennt für das 1. Jahr, 2. Jahr usw. Die Wartezeit selbst muß nicht nur in den Bedingungen, sondern auch in dem Sparbrief vermerkt werden. Die kürzeste Wartezeit ist einheitlich auf 12 Monate festgelegt.

Die längste Wartezeit ist gemäß den Verhältnissen bei der betr. Gesellschaft festzusetzen. Sie wird vom Reichsaufsichtsamt auf 20 bis 25 Jahre angenommen.

Ist ein Bausparkasser bis dahin noch nicht zur Zuteilung gekommen, so erhält er sein angesammeltes Sparguthaben zurück.

Ist ein Sparbeitrag nicht innerhalb zweier Wochen vom Fälligkeitstag an gezahlt, so ist die Bausparkasse verpflichtet,

spätestens binnen zwei Monaten nach Ablauf dieser Frist den Bausparkasser unter Hinweis auf die Rechtsfolgen weiterer Säumnis schriftlich aufzufordern, die rückständigen Beiträge (nebst den für Darlehen zu entrichtenden Zinsen und Mahngebühr) innerhalb einer Nachfrist von zwei Wochen nach Zugang des Mahnschreibens zu bezahlen.

Ist der Bausparkasser nach Ablauf dieser Frist in Verzug, so wird der Vertrag beitragsfrei. Der Bausparkasser ist von der Zahlung weiterer Sparbeiträge befreit und nimmt an weiteren Zuteilungen nicht mit seiner bisherigen, sondern nur mit einer ermäßigten Beitragssumme teil.

Diese ermäßigte Beitragssumme ist gleich dem Betrag des Sparguthabens zuzüglich Sparzinsen bis zum Ablauf der Vertragsdauer bzw. bei sog. zinslosen Bausparkassen einfach gleich dem Sparguthaben. — Der Bausparkasser ist jederzeit berechtigt, die Herabsetzung der Sparbeitragssumme zu verlangen. Unter 2000 RM darf aber ein Bausparkassertrag nicht lauten. Auch eine Erhöhung der Sparbeitragssumme kann durch den Abschluß eines weiteren gleichartigen Vertrages mit gleichem Ablauftermin erreicht werden. Die erhöhte Beitragssumme darf aber die auf 50 000 RM festgesetzte Höchstbeitragssumme nicht überschreiten. — Nach Zahlung der Abschlußgebühr kann jederzeit ohne Einhaltung einer Frist die Kündigung des Sparvertrages durch den Bausparkasser erfolgen. Sodann wird das Sparguthaben in Form einer Rente zurückgezahlt. Die Laufzeit der Rente ist gleich der Zeit, innerhalb der der Bausparkasser, wenn er im Zeitpunkt der Kündigung zuteilgeworden wäre, sein Darlehen hätte tilgen müssen. Die Rente wird aber nicht monatlich, sondern jährlich nachträglich gezahlt.

Außerordentlich wichtig sind die Bestimmungen über die Trennung von Regel- und Wertsparern, um zu verhindern, daß, wie gegenwärtig, sog. Wertsparer durch Sonderleistungen auf Kosten der nur die Pflichtbeiträge leistenden Regelsparer schneller zum Ziele kommen.

Vom Standpunkt der Gerechtigkeit, der allein auf die Dauer ein reibungsloses Bausparkassengeschäft gewährleistet, ist die bindende Vorschrift über die Errichtung getrennter Gruppen ganz besonders zu begrüßen. Die Bausparkasse muß also für Regelsparer und Wertsparer besondere Zuteilungsgruppen mit getrenntem Zuteilungsstich führen.

In der Gruppe der Regelsparer erfolgt die Zuteilung der Vertragssumme in der Reihenfolge, in der die Anträge eingegangen sind und fortlaufend nummeriert wurden. Die Zuteilung der Vertragssumme in der Gruppe der Wertsparer geschieht nach dem Zeit-mal-Geld-System, auf Grund von Bewertungsziffern, die für jeden Bausparkasser nach Maßgabe der eingezahlten Sparbeiträge errechnet werden. Der Wertsparer kann durch seine Sonderleistungen ein schnelleres Ansteigen seiner Bewertungsziffer bewirken. Um vorgekommene unlautere Nachschäffungen eingeweihter Persönlichkeiten in Zukunft zu verhindern, wird die Berechnung der Bewertungsziffer so vorgenommen, als sei die Sonderzahlung erst ein Jahr später erfolgt. In der Gruppe der Wertsparer kann aber auch jeweils die Hälfte der Zuteilungsmasse nach dem Zeit-mal-Geld-System und die andere Hälfte nach dem Listenstempel (wie es für die Regelsparer gilt) erfolgen. In den ersten zwei Monaten nach Ablauf des Geschäfts-

jahres muß die Bausparkasse dem Bausparkasser eine Übersicht über den Stand des Sparguthabens überreichen.

Kommt der Bausparkasser zur Zuteilung des Darlehens, so wird die Frage der Sicherstellung desselben akut. Das Darlehen darf nur an kreditwürdige Personen gewährt werden. Riegt Kreditwürdigkeit (z. B. Zahlungseinstellung, Überschuldung, Eröffnung des Konkurses usw.) vor, so beschneidet sich der Anspruch des zuteilgewählten Bausparkassers auf die sofortige Auszahlung seines bis dahin angesammelten Sparguthabens. Damit erfüllt der Vertrag und der Sparbrief ist Zug um Zug zurückzugeben. Die Kasse hat den Zuteilungsbetrag acht Monate bereitzuhalten. Sind in dieser Zeit die verlangten Sicherheiten nicht beigebracht, so ist die Kasse berechtigt, von dem Vertrag zurückzutreten.

Die Darlehensforderung der Bausparkasse ist durch Bestellung einer Briefhypothek an erster Stelle auf den dem zuteilgewählten Bausparkasser gehörenden Wohnungseigentum sicherzustellen. Das Darlehen darf bei neu zu errichtenden Bauten 80 Prozent der gesamten Herstellungskosten nicht übersteigen.

Soll das Darlehen zur Ablösung einer auf dem Grundstück bereits lastenden ersten Hypothek oder zum Kauf eines Grundstückes verwendet werden, so darf das Darlehen 80 Proz. des zur Zeit der Zuteilung für den Grund und Boden und das darauf befindliche Gebäude sich ergebenden Verkehrswertes nicht übersteigen. Bauvorhaben, Kauf oder Hypothekenablösung bedürfen der Genehmigung der Bausparkasse. Die Auszahlung des Darlehens erfolgt nicht an den Bausparkasser, sondern nur an dessen Bau-, Kauf- oder Hypothekengläubiger.

Die Auszahlung darf aber erst erfolgen, nachdem nachgewiesen ist, daß die übrigen 20 Proz. der Bau- oder Kaufsumme von dem Bausparkasser bezahlt wurden oder vorhanden sind.

Schifffahrt.

Nächste Dampferabfahrten der Hamburg-Amerika-Linie (Austral- und Kosmos-Linien).

Nach Cuba und Mexiko (in Gemeinschaft mit der Ocean-Linie): D. „Sierra Ventana“ 17. 9.

Nach Mittelamerika und Westindien (in Gemeinschaft mit dem Norddeutschen Lloyd, Bremen, und der Reederei H. C. Horn, Flensburg): M. S. „Magdalena“ 17. 9.

Nach Uruguay und Argentinien: D. „Liguria“ 24. 9.

Nach Mittelbrasilien: D. „Santa Fe“ 1. 10.

Nach Südbrasilien (in Gemeinschaft mit der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft und dem Nordd. Lloyd): D. „Paraguay“ 22. 9. D. „Tenerife“ 13. 10.

Nach der Westküste Südamerikas (in Gemeinschaft mit der Roland-Linie, Bremen, und der Deutschen Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Kosmos“, Hamburg): M. S. „Odenwald“ 20. 9. M. S. „Siris“ 4. 10.

Nach Ostasien (Gemeinschaftsdienst Hapag/Lloyd): Dampfer „Lahn“ 17. 9. M. S. „Duisburg“ 24. 9. M. S. „Trave“ 1. 10.

Nach Niederländisch-Indien (Gemeinschaftsdienst der Deutsch-Australischen Dampfschiff-Gesellschaft, AG., Hamburg, und der N. B. Niederländische Stoomvaart Maatschappij „Ocean“): D. „Melampus“ 17. 9. M. S. „Nah“ ab Rotterdam 24. 9.

Nach Südafrika (Deutsch-Australische Dampfschiff-Gesellschaft, AG., Hamburg): D. „Lüneburg“ 8. 10.

Hamburg-Rhein-Linie: Wöchentlich zwei Abfahrten. Hamburg-London-Linie: Wöchentlich drei Abfahrten.

Verpachtungen

Café Bad Kreuznach in Gießen zu verpachten. Off. an Postf. 18, Kiedport.

Restaurant

mit schönem Garten usw., Nähe Mainz und Wiesbaden, sofort billig zu verpachten, oder zu verk. (Kleine Anzahlung.) Anfr. u. E. 904 an Tagbl.-Verlag erbeten.

AL. Wirtschaft in Kauf- lage sofort an solvente tücht. Wirtschafter zu verm. Off. nur v. Selbstref. u. H. 901 an Tagbl.-Verl.

Unterricht

Ausländern und Ausländerinnen ert. gründl. Unterricht in der deutschen Sprache

Hermine Wolff, Martinststraße 7.

Einzel- und Gruppen-

Unterricht

in der französischen und englischen Sprache erteilt

Hermine Wolff, Martinststraße 7.

Quaranten

sucht Nachhilfe in Franz.

Offerten unt. 3. 900 an den Tagbl.-Verlag.

Engl. Unterricht

sucht berufstät. Herr. Off. u. E. 902 an Tagbl.-Bl.

Bei mir werden kleine u.

Große zu licht. Geigern

herangezogen. Näheres

Preis. Keller, Vordr. 25

Erteile Unterricht in

Handoline und Gitarre,

auch gegen Ware. Lebens-

mittel, Ondulieren, Haus-

arb. usw. Off. u. E. 902

an den Tagbl.-Verlag.

Verloren * Gefunden

Goldene

Damen-Zigaretten-Doze

mit eingraviert. Wappen

verloren. Gegen gute Be-

lohn abzugeben

Wiesbaden-Biedrich,

Nassauer Str. 26, Part.

Bobby

d. Fortierier mit schwarz. linen Ohr hat sich ver- laufen. Absuchen gegen Belohnung. Weinberg- straße 31. Tel. 24106. Vor Anlauf w. gewarnt.

Gesüßl. Empfehlungen

Bettfedern-

Reinigung

mit neuesten Maschinen.

Inletts, Federleinen.

Bettfedern

in größter Auswahl zu

billigsten Preisen.

Besten - Stern

Mauergasse nur 8 u. 15.

Telephon 26122.

Aparis Damenhüte.

ar. Ausw., Umarbeiten.

Fräul. Gertr. Bll.

Bensdorf, Moritzstr. 40. 1

Damen-Hüte werden nach

den neuesten Modellen

geändert v. 1.50 RM. an

Lanusstraße 23. 2

Kunststofferei

feinste u. beste Arb. kein

Laden, daher auch billig.

Hrl. Müller,

Tadnstraße 26. 1.

Berichtedenes

Gute Belohnung für jed.

Nachforschungsleiter. Off.

u. E. 904 an Tagbl.-Verl.

Wer investiert billigst

7 Zimmer? Preisang. u.

E. 903 an Tagbl.-Verlag.

Beiladungen

Nicht. München, Dresden,

Köln und zurück sucht

Modeltransport Biller.

Kittelsstr. 13. T. 23703.

Wiet-Autos 1. Selbst-

fahrer, off. u. gechl. Wag.

Wauer u. Wegmann,

Moritzstr. 50. Tel. 25584

Kinderloses Ehep. nimmt

Kind in gute Pflege. Off.

u. E. 892 an Tagbl.-Bl.

Zutunftsdeutung

Steffens, Saalgaße 38. 2

Berühmte Phrenologin

empf. Hrl. Scharndorf,

Kraße 28, Part. rechts.



So kräftiges Fernlicht

haben Sie bisher nicht gehabt! Jetzt können Sie auch in stockfinster Nacht flott und sicher drauffahren. Und elegant sind diese neuen BOSCH-Scheinwerfer! Die reißten Ihren Wagen mächtig heraus. Sie sind bestimmt jahrelang zufrieden

mit diesen BOSCH-Scheinwerfern



Fachmännischer Einbau und rasche

Hilfe durch den „Bosch-Dienst“

Gebrüder Schüffele

Wiesbaden, Adolfsstr. 1a. Tel. 20028

F266

Kellerei-Bedarfsartikel

Hausenblase, Asbest, Filtrierkohle, Tan- nin, Weinsäure, Couleur, Fastalg, Schwefelsäure, alle Sorten Schläuche, Heber, Korkmaschinen, Korbflaschen und Korken in allen Größen.

Karl Witzel

Michelsberg 11 Fernspr. 22849

Schuh-Instands. Gru

Herrn-Zohlen 1.80 Damen-Zohlen 1.40

Seilschneide 1 — Prima Grubenreinigung mit Eichenlöcher

Filzhüte

werden nach den neuesten Formen für 1.50 Mk. umgepreßt und wieder garniert. Reinigen u. Färben.

Umpresserei Förster, Hellmundastraße 19.

Zurück. Dr. Wicke

Frauenarzt

Marktplatz 5, 1

NATURHEILPRAXIS

für Magen und Darm

Adolfsallee 25

Meine unfehlbare

Augendiagnose

gibt Ihnen Aufschluß über

die Art und den Zustand

Ihres Leidens und die

Heilungsmöglichkeiten

Honorar Mk. 1.—

J. H. Swidersky

Heilpraxis, Kirchgasse 74

Gravensteiner Heilpr.

10 Pfund 2.50 Mark

Galapfel

Adelheidsstr. 83, Hof links.

Vorm. 10—12 Uhr.

ALLES

was an Bedarfs- und Werbe-

drucken in ihrem Betriebe ge-

braucht wird, liefert Ihnen die

L. Schellenberg'sche Hofbuch-

druckerei, Wiesbadener Tag-

blatt. Wenden Sie sich zwecks

Angebot und Bemusterung an

unser Druckerei-Kontor Tag-

blatt-Haus Schillerstraße links

oder erbitten Sie durch Tel. 59031

Vertreterbesuch. Wir pflegen

geschmackvollen Satz und

guten Druck. Die Leistungs-

fähigkeit unseres Betriebes

ermöglicht kurze Liefertermine.



Herzlichen Dank

allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten, die mich zu meinem 81. Geburtstag mit Glückwünschen und Geschenken erfreuten, insbesondere der Schlachthofverwaltung und dem Wiesbadener Turnerbund.

Philipp Höhn, Kasseninspektor i. R.

Dr. Maentel

prakt. homöopath. Arzt

An der Ringkirche 10

Vom 14.—17. September keine Sprechstunde

Augenarzt Dr. Schack

praktiziert wieder

10—12 3—4 1/2

Rheinstraße 74.

1176

Den richtigen

die richtige

das wirksame

Lockenwickler

Wasserwellenspange

Haarkräuselwasser

für den Bubikopf

finden Sie bestimmt in der

Parfümerie „ETAK“

Franz Schröder, nur Kirchgasse 11.

Achtung Erwerbslose.

Haarschneiden 40 Pfennig — Rasieren 15 Pfennig

Haarschneiden u. Rasieren 50 Pf. — Ondulieren 50 Pf.

Gute Bedienung zugesichert.

Friseurgeschäft Kleines, Helenenstraße 30, an der

Beltrichstraße.

Statt Karten.

Allen Freunden und Bekannten innigen

Dank, insbesondere Herrn Pfarrer Ott für

seine ergreifenden Worte beim Hinscheiden

unseres lieben Entschlafenen.

Frau Susanne Böhm, Wwo.

Familie Peter Holl

und Kinder.

